Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: E. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 542

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 6. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Polizei und Bureaukratismus.

Ein geordnetes Gemeinwesen bedarf der Polizei und bedarf des Beamtenthums, aber Wohlthat kann Plage werden, und wir sind längst soweit, daß wir die Wahrheit des Dichterworts am eigenen Leibe sehr empfindlich verspüren. Manchmal ist es ja heiter, aber doch nur für die nicht Betroffenen. Ließe sich die Unsumme von Mißvergnügen und Erbitterung, die tausendfachen Fehlgriffe von Polizei und Bureaukratie in deutschen Landen verbreiten, statistisch feststelleen, es kämen Ergebnisse heraus, vor denen die Regierenden ein Schauder erfassen müßte. Und das will ungemein wörtlich genommen sein. Kaum eine der Fragen, die den Deutschen im Privatleben wie im öffentlichen beschäftigen, ist so wichtig wie die, ob der Bürger sich seiner vernünftigen Freiheit so erfreuen soll, wie er es beanspruchen kann, oder ob er dauernd unter einer erdrückenden Vormundschaft bleiben soll. Wir sind fest überzeugt, daß das Wachsthum der Sozialdemokratie bei uns niemals so bedeutend geworden wäre, wenn wir die Bewegungsfreiheit hätten wie beispielsweise England. Bei jenem Wachsthum ist ja ein Trost; jeder Verständige weiß, daß nicht Alles sozialdemokratisch ist, was sozialdemokratisch wählt, daß vielleicht vier Fünftel der „Genossen" nur Mitläufer sind, die fest in den Schuhen des Privateigenthums stehen und im Ernstfalle die Ersten wären, die sich gegen den Versuch eines praktischen Kommunismus wenden würden. Aber sorgt dieser Trost dafür, daß man sich sagen darf, der Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung werde an der Natur der Dinge scheitern, so bleibt es doch dabei, daß die gefährlichste aller Parteien wesentlich groß geworden ist durch die Ausübung einer behördlichen Praxis, die oft im Gegensatze zu den berechtigten Anschauungen eines gesitteten, tüchtigen, der bürgerlichen Freiheit würdigen Volkes steht. Dergleichen giebt es sonst nicht auf der Welt.

Von der Wiege bis zum Grabe begleitet uns Alle die Bevormundung von oben her. Die Klagen darüber sind alt, aber sie werden mit jedem Tage heftiger und allgemeiner. Gemüthvolle Leute können es nicht lassen, mitten in ihrem Unwillen das Zugeständniß zu machen, daß Polizei- und Bureaukratie zweifellos vom besten Willen beseelt seien, daß sie die treuesten Absichten haben und sich nur zuweilen in den Mitteln vergreifen. Wir lehnen es ab, dies Zugeständniß zu machen, nicht weil wir seinen materiellen Inhalt bezweifeln, sondern weil derartige Freundlichkeiten nicht am Platze sind, wo es sich um so ernste Anliegen und um so gefährliche Wirkungen auf unsere ganzen öffentlichen Zustände handelt. Es war die „Krezztg.", die einmal dem Sinne nach schrieb, daß es im Grunde genommen keinen einzigen Staatsbürger gebe, der nicht mit einem der unzähligen Polizeiverbote in Konflikt gerathen wäre, das freilich nicht immer zur Kenntniß der Polizei zu kommen braucht. Bei solchen Verboten und Geboten, die die kleineren Dinge des bürgerlichen Lebens betreffen, läßt sich wenigstens noch der Humor bewahren. Aber bitter ernst wird die Sache, wenn man zusieht, wie bei uns das Vereins- und Versammlungsrecht gehandhabt wird, noch ernster, wenn man staunend lesen muß, welche Anwendungen des groben Unfug-Paragraphen bei uns vorkommen. Ein Redakteur wird verurtheilt, weil er von einem Selbstmörder, einem entlassenen Referendar, erzählt hatte, daß die Trunksucht ihn heruntergebracht habe. Jedes Wort der Erzählung ist wahr, aber es könnte Leute geben, die an dem düsteren Bilde Anstoß nehmen, und darum Strafe! Eine heitere Wirthshausgesellschaft in Bayern wird wegen groben Unfugs angeklagt, weil sie Biergläser durch Reiben auf den Rändern hat klingen lassen. Das Amtsgericht spricht frei, aber der Staatsanwalt legt Berufung ein! Personen, die auf der Berliner Stadtbahn im Gedränge eine höhere als die bezahlte Wagenklasse besteigen, werden wegen Betrugs verfolgt. In London hat kürzlich der Richter eine ähnliche Klage höchst ärgerlich von den Schranken hinweggewiesen, mit der Erklärung, daß seine Zeit zu kostbar sei, um mit solchen Lappalien ausgefüllt zu werden, und daß die Eisenbahnverwaltung für vermehrte Beförderungsmittel sorgen möge wenn sie sich vor Schaden behüten wolle.

Durch die Blätter geht gegenwärtig die ergötzliche Geschichte eines Schriftstücks, worin eine Behörde Herrn N. N. ersucht, die Rechnung über die ihm aufgetragenen Arbeiten gefälligst einreichen zu wollen. Durch zehn und mehr Hände wandert dies monumentale Aktenstück, vom expedirenden Sekretär zum Referenten, dann zum Tagebuchführer, dann zum Abtheilungsvorsteher, dann wieder dieselbe Reihe zurück, dann zum Kanzleivorsteher, zum Kanzlisten, abermals zum Sekretär, erneut zum Abtheilungsvorsteher, ferner zum Korrespondenzen-Expeditor, zum Registrator u. s. w. Wer sich darüber amüsiren will, der thue es nur ruhig. Wem bei diesem Kleinen der unlösliche Zusammenhang„mit dem Großen und Größten, mit dem Staatswohl und allen Fundamenten des Staates nicht aus dem Kopfe will, auch der hat Recht. Der Nordostseekanal kommt nicht in Flor, obwohl er technisch vollendet ist, und sehr ruhige Sachkenner erklären mit einer Empörung, der man anmerkt, wie vorsichtig sie an der Grenze der staatsanwaltschaftlichen Wachsamkeit vorbeigeht, daß der Geist des krassesten Bureaukratismus in der gegenwärtigen Verwaltung herrsche, daß es die Lootsen an Höflichkeit, die Subalternbeamten an Wohlwollen fehlen lassen, daß die obersten Organe unerreichbar für das Verkehrspublikum bleiben. Die Fahrt durch den Kanal wird als eine „Fahrt der Aergernisse" geschildert, und Mancher nimmt sich vor, lieber wieder die alte, gefährlichere, zeitraubende Bahn um Skagen zu segeln als im Kanal sich zu allen hohen Kosten noch krank zu ärgern und sich unwirsch oder doch kurz behandeln zu lassen.

Was sind das nur für Zustände! Warum darf das sein? Wem die Zukunft unseres Volkes am Herzen liegt, für den kann es kein dringenderes Anliegen geben, als daß an diesem Punkte zuerst gebessert wird. Und es ist keineswegs eine Parteisache, die dabei in Frage kommt. Die Parteien schlagen sich und vertragen sich, besiegen einander und nutzen die Erfolge aus; das ist ihr Recht und das ist ehrlicher Kampf. Aber es giebt etwas, was über diesem Kriege der Parteien steht, die möglichst zweckmäßige Ordnung des äußerlichen Lebenszuschnittes, den der Einzelne und ganze Klassen alsdann nach ihrem Wollen und Können individuell ausfüllen mögen, und dieser zweckmäßige Zuschnitt fehlt uns, weil Polizei und Bureaukratie eine falsche Stellung zu Staat und Gesellschaft haben einnehmen können.

Deutschland.

* **Posen**, 5. Aug. Der Kultusminister hat zur Besserung der Lage der Hülfslehrer an den höheren Schulen in der letzten Zeit einige anerkennenswerthe Anordnungen getroffen und noch einige andere in Aussicht gestellt. In Anknüpfung an diese Maßregeln wird aus Lehrerkreisen auf einige kleinere Wünsche hingewiesen, die recht wohl zu erfüllen wären; diese Wünsche sind: 1. Abschaffung aller halb besoldeten Lehrkräfte, 2. soweit möglich, frühere Bekanntmachung der Versetzungen, da sonst die Reisekostenentschädigung nicht hinreicht, 3. einheitliche Regelung des Zahlungsmodus der Remuneration, 4. regelmäßige bestimmte Angabe des Versetzungstermins in den Ueberweisungsverfügungen zur Vermeidung von Beschwerden und Streitigkeiten. Ein gut Stück Unzufriedenheit beruht auf den durch die genannten vier Punkte bezeichneten Härten und würde leicht aus der Welt geschafft werden können.

□ **Berlin**, 4. Aug. [Parteipolitisches.] In Ermangelung wichtigerer Vorgänge beschäftigt sich ein Theil der Presse sehr eifrig mit der Auseinandersetzung zwischen der Schlesischen und der Kölnischen Volkszeitung über den Einfluß des Agrarierthums auf die Centrumspartei. Wir sehen nicht, daß bei diesen Erörterungen etwas herauskommen könnte, woran die übrigen Parteien ihre Genugthuung haben dürfen. Wenn die „Schles. Volksztg." nach dem Vorgang des Grafen Strachwitz eine Gemeinschaft von Centrum und Agrarierthum proklamiren möchte, und wenn das Kölnische Centrumsblatt unwirsch herausrechnet, daß alsdann ja etwa ein Dutzend der ultramontanen Führer über die Klinge springen müßte, so folgt daraus noch lange nicht, daß die Partei nun wirklich dem Rathe des schlesischen Blattes folgen oder dem von dem rheinischen Blatte angedrohten Schicksal erliegen wird. Das Centrum hat ein zähes Leben, leider. Es hat noch viel schlimmere Stöße als die von der landwirthschaftlichen Bewegung ausgehenden mit verhältnißmäßig guter Gesundheit überstanden, und man muß sich hüten, aus dem, was man wünscht, zu schließen, daß es auch eintreffen werde. In diesen Fehler verfallen aber sowohl die liberalen Beobachter dieser kleinen Rempeleien wie auch die konservativen, die letzteren übrigens mit sehr viel geringerer Berechtigung. Denn es ist eine der bekannten Selbsttäuschungen des agrarisch-konservativen Optimismus, daß alle Lebensregungen der Nation sich vorwiegend um die landwirthschaftliche Frage drehen, und daß ein Zerfall des Centrums in erster Reihe dem Agrarierthum zugute kommen müßte. Sollen wirklich einmal, was zu hoffen man ja nicht aufzugeben braucht, die unnatürlich verbundenen Bestandtheile des Centrums unter der Einwirkung wirthschaftspolitischer Strömungen auseinanderfallen, dann wären wir Liberalen sicher die Ersten dazu, denen die Erbschaft des absterbenden Ultramontanismus zukäme, namentlich in den westlichen Provinzen. Im Osten mag es ja etwas anders stehen, und man kann nicht bestreiten, daß beispielsweise in Schlesien eine gewisse Hinneigung der Centrumswähler zu den Schlagworten des Bundes der Landwirthe bemerkbar ist, wie denn auch Frhr. von Huene eine vermittelnde Stellung zwischen beiden Richtungen einnimmt. Indessen gerade die Thätigkeit und der Einfluß eines Huene und seiner näheren Gesinnungsgenossen, so auch des Grafen Strachwitz, beweist, daß das Band, wovon die Centrumspartei umschlossen wird, ungemein dehnbar ist. Ueberhaupt erscheint es mehr und mehr als das Charakteristische der Parteien in der Gegenwart, daß sie sich von dem früheren Rigorismus freimachen, mit dem jedes Mitglied auf jeden Punkt des Programms verpflichtet wurde. Die größere Elastizität des Parteilebens innerhalb einer bestimmten Richtung mag ein Zeichen von Schwäche insofern sein, als die leitenden Kräfte der betreffenden Parteien gewissen zentifrugalen Bestrebungen nachgeben müssen, um das Gefüge noch zusammenzuhalten. Andererseits jedoch lehrt die Erfahrung, daß es auf diese Weise ebenfalls geht, und der Zustand ist für das Parteileben in seiner Gesammtheit in der Hinsicht erträglich, als es schließlich keinen Vortheil darstellt, wenn diese oder jene der bestehenden Parteien Splitter abgiebt, deren konventikelmäßige Absonderlichkeit nur störend wirken würde. An kleinen Parteien haben wir gerade genug. Was uns noththut, ist eine Zusammenfassung der politischen Grundströmungen in einige wenige, breite und tiefe Kanäle. So berechtigt die Freude darüber ist, wenn eine gegnerische Partei zerfällt, so sollte man sich sagen, daß ein derartiger Zerfall niemals bloß Gründe hat, die den Feind allein in Mitleidenschaft ziehen, sondern daß die Spaltung immer die Folge einer allgemeinen Zersetzung des politischen Lebens ist, von der somit auch der vergnügt Zuschauende betroffen wird.

— Nach dem Entwurf eines Reichsapotheken-Gesetzes, welcher gegenwärtig der Begutachtung der Bundesregierungen unterliegt, verbleibt es, der „Freis. Ztg." zufolge, hinsichtlich der dinglichen Apothekenberechtigungen bei dem bestehenden Recht, bis die Landesgesetzgebung zu deren Ablösung gegen Entschädigung schreitet. Dagegen hört in Betreff aller sonstigen zur Zeit übertragbaren Apotheken diese Uebertragbarkeit nach Ablauf einer gewissen Zeit auf. Der Termin hierfür, welcher keinesfalls vor das Jahr 1900 fallen soll, ist in dem Entwurf offen gelassen. Schon einmal war in einem Reichsgesetzentwurf von 1876 ein solcher Termin, damals von 25 Jahren, normirt worden. Ein gewisser Termin ist billig zur Schonung der Verhältnisse, wie sie sich thatsächlich nun einmal, wenn auch theilweise mit Unrecht, herausgebildet haben. Allzulange aber darf der Termin nicht hinausgerückt werden; immer bleibt zu bedenken, daß hier kein fester Rechtsanspruch vorliegt und daß auch die thatsächlich vorhandenen Idealwerthe nach heutigem Recht jederzeit in Frage gestellt werden können durch reichliche Konzessionirung neuer Apotheken in dem Absatzgebiet vorhandener Apotheken oder einer Ermäßigung der Arzneitaxe. Neue Apotheken sollen nach dem Entwurf nur konzessionirt werden für die Lebenszeit des Konzessionirten. Derselbe kann nur verpflichtet werden, von seinem Vorgänger die zur Einrichtung und zum Betriebe gehörigen Vorrichtungen, Geräthschaften und Waarenvorräthe gegen eine, nöthigenfalls durch ein Schiedsgericht festzusetzende Entschädigung zu übernehmen. Die Konzessionen sollen nach Maßgabe des öffentlichen Bedürfnisses vermehrt werden. Als die wichtigste Bestimmung des Entwurfes ist diejenige anzusehen, wonach alle Konzessionen ertheilt werden sollen auf Grund einer öffentlichen Aufforderung zur Bewerbung, und zwar an denjenigen Bewerber, welcher die Approbation früher als seine Mitbewerber erhalten hat.

— Am 1. Oktober werden es zehn Jahre her sein, daß das erste der Arbeiterversicherungsgesetze, welches die Auszahlung von Renten verfügte, seinem materiellen Inhalte nach in Kraft trat. Es ist deshalb interessant zu sehen, wie sich die Rentenzahlung seit jener Zeit entwickelt hat. Nach dem letzten Ausweis der Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften beträgt die Zahl der auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes Renten beziehenden Personen über 200 000. Dazu kommen nun noch diejenigen Rentenempfänger, die auf Grund der Invaliditäts- und Altersversicherung rentenberechtigt geworden sind. Ziehen wir von den jüngst über die überhaupt erfolgte Bewilligung von Alters- und Invalidenrenten veröffentlichten Zahlen die in Folge Todesfalles oder sonst eingegangenen Renten ab, so bleibt immer noch eine 300 000 beträchtlich übersteigende Anzahl übrig. Man wird also nicht fehlgehen, wenn man die Zahl derjenigen Personen, welche auf Grund der Arbeiterversicherungsgesetze Renten beziehen, gegenwärtig auf über eine halbe Million annimmt. Was übrigens das Verhältniß der Invaliden- zu den Altersrenten betrifft, das im Anfange des Bestehens der Invaliditäts- und Altersversicherung zu Gunsten der letzteren außerordentlich überwog, so hat sich dasselbe nunmehr bereits so gestaltet, daß die Zahl der überhaupt bewilligten Invalidenrenten über die Hälfte, die der gegenwärtig gezahlten also noch einen größeren Bruchtheil der Altersrenten ausmacht. Auch die Kenntniß der Invalidenrentenbestimmungen scheint sich be-

trächtlich erweitert zu haben. Die zurückgewiesenen Anträge auf Bewilligung von Invalidenrenten betragen jetzt nur noch 20 v. H. aller erhobenen Ansprüche, während sich die gleiche Zahl bei den Altersrenten auf 14 v. H. beläuft.

— Den preußischen Verwaltungsbehörden ist ein vom Berliner Gerichtschemiker Dr. C. Bischoff erstattetes Gutachten über die Mittel bekannt gegeben worden, wie den mannichfachen Versuchen, Margarine als reine Butter in den Handel zu bringen oder Naturbutter durch Zusatz von Margarine zu verfälschen, wirksam entgegengetreten werden kann. Dies Verfahren hat sich bei praktischer Erprobung bewährt und erfordert weder besondere Vorkenntnisse noch einen erheblichen Zeitaufwand. Schmilzt man reine Naturbutter, insbesondere frische Waare, so sondert sich das in jeder Butter infolge des Butterungs-Vorganges noch vorhandene Wasser, sowie der Käsestoff, der durch starkes Schlagen des Butterfettes gewissermaßen koagulirt ist, als Bodensatz aus der Butter schnell ab, und es erscheint schon vom Beginn des Schmelzens und jedenfalls, wenn der Schmelzprozeß einer kleinen Buttermenge von etwa 20 bis 25 Gramm vollendet ist, das reine Butterfett klar und durchsichtig über dem Satz von Wasser und Käsestoff. Das Butterfett reiner Naturbutter hat alsdann im frischen Zustande ungefähr die Durchsichtigkeit von Olivenöl bei normaler Wärme. Macht man denselben Versuch mit Margarine, so schmilzt Margarine vollkommen trübe, und das Fett über dem Bodensatz von Wasser und in die Margarine absichtlich eingebrachter Käsestoff liegt unterhalb einer trüben, undurchsichtigen Fettschicht, die so aussieht wie Olivenöl, wenn es im Winter in Flaschen erstarrt. Handelt es sich um Mischbutter, so ist das Ergebniß der Beobachtung meist nicht wesentlich von demjenigen der reinen Margarine verschieden. — Die unteren Verwaltungsbehörden sollen auf dieses Verfahren hingewiesen und veranlaßt werden, geeigneten Falls die Schmelzprobe vorzunehmen, feilgehaltene Butter, die darauf als verdächtig erscheint, mit Beschlag zu belegen und die Händler zur Strafverfolgung anzuzeigen, letztere auch durch direkte und öffentliche Bekanntmachung darauf aufmerksam zu machen, daß es in ihrem eigenen Interesse liege, sich durch die Schmelzprobe davon zu überzeugen, ob die Waare, die sie feilhalten wollen, unverdächtige, reine Naturbutter ist.

— Die Handelskammer zu Minden hat das von der Regierung geforderte Gutachten über die Wirkungen der Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide und Mühlenprodukte in diesen Tagen festgestellt. Als Folgen haben sich nach Ansicht der Handelskammer ergeben: Die Wiederherstellung der Getreideausfuhr aus dem Osten Deutschlands nach dem Auslande, besonders nach Skandinavien und England, und Entlastung des west- nnd süddeutschen Marktes von ostdeutschem Getreide, Gleichheitlichkeit der Getreidepreise in allen Theilen des Reiches, so daß auch im Osten der jetzige Getreidezoll von 3,50 M. in den Preisen voll zum Ausdruck kommt und der Weltmarktpreis ausschließlich ausschlaggebend ist für den in Deutschland gezahlten Preis; endlich auch ein schwaches Anziehen der Preise. Die Aufhebung ist also von wohlthätigem Einfluß auf Landwirthschaft und Mühlenbetrieb gewesen und es ist wünschenswerth, daß an dem betreffenden Gesetz keine Aenderung vorgenommen wird. Auf Anregung eines Mitgliedes der Handelskammer wurde dem Gutachten der Wunsch hinzugefügt, daß die Privattransitläger für Getreide, soweit dies von Betheiligten gewünscht werde, erhalten bleiben möchten.

— Nach den Vorschriften des neuen nordamerikanischen Regulativs vom 7. Februar d. J. über die Fleischbeschau, durch welches die bisherigen Bestimmungen ersetzt worden sind, hat die mikroskopische Trichinenschau nur noch bei solchen Schweinefleischwaaren stattzufinden, welche nach Ländern ausgeführt werden, die eine solche Untersuchung des Fleisches verlangen. Je nachdem hiernach Schweinefleisch auf Trichinen mikroskopisch untersucht worden ist oder nicht, erfolgt eine verschiedene Kennzeichnung der betreffenden Fleischsendungen. Die bisherige Anordnung, wonach jedes Behältniß, in welchen untersuchtes und gesund befundenes Fleisch für den Export verpackt ist, mittels eines Zettels (meat inspection stamp) gekennzeichnet werden muß, der die amtliche Nummer der Anstalt, aus welcher das Fleisch stammt und den Vermerk über die vollzogene Untersuchung enthält, ist beibehalten worden. Jedoch gilt für Sendungen, deren Inhalt mikroskopisch auf Trichinen untersucht worden ist und nach Ländern ausgeführt wird, welche eine solche Untersuchung verlangen, die Neuerung, daß sie mit lila Zetteln, welche die Aufschrift „Export“ tragen, zu versehen sind, während die seither gebräuchlichen weißen Zettel nur noch bei Sendungen für den Binnenhandel verwendet werden. Ferner ist wie bisher so auch in Zukunft für jede Exportsendung eine Untersuchungsbescheinigung (certificate of inspection) in drei Exemplaren auszufertigen, deren eines der Factura oder dem Frachtbriefe beigegeben wird. Das bisherige Formular für diese Bescheinigung wird auch in Zukunft zur Verwendung kommen. Neu jedoch ist die Vorschrift, daß die Bescheinigung bei allen denjenigen Sendungen, deren Inhalt mikroskopisch untersucht worden ist, in senkrechter Richtung von unten nach oben den Stempelvermerk Microscopically examined in addition to regular inspection zu enthalten hat. Gemäß der kaiserl. Verordnung vom 3. September 1891 und den gedachten Vorschriften vom 7. Februar d. J. werden daher Schweinefleisch und Würste amerikanischen Ursprungs fortan zur Einfuhr in das Reich nur dann zugelassen werden dürfen, wenn die Sendungen mit den bezeichneten besonderen Erkennungszeichen versehen sind.

— Große Terraingeschäfte macht gegenwärtig die Militärverwaltung in Spandau. Soeben hat sie der Stadt ein altes Festungswerk, die Lünette Schwarzenberg, für 25 000 M. verkauft; einem Privatmann hat sie ein Grundstück der alten Stadtbefestigung für 110 000 M. überlassen. Sodann steht die Intendantur des 3. Armeekorps mit der Stadt in Unterhandlung wegen Umtauschs des bisherigen, 120 Morgen großen Exerzierplatzes in der Potsdamer Vorstadt gegen ein doppelt großes Gelände der Stadtforst, das für Felddienstübungen geeigneter erscheint, als das erstere. Endlich ist die Militärverwaltung im Begriff, von der Stadt zwei große Terrains als Uebungsplätze für das nach Spandau kommende 3. brandenburgische Pionierbataillon anzukaufen. Der Werth der Objekte beziffert sich der „Volks-Ztg.“ zufolge nahe auf zwei Millionen Mark.

— Das „Deutsche Kolonialblatt“ veröffentlicht nachträglich ein Schreiben des Hottentotten-Häuptlings Hendrik Witboois, das dieser unmittelbar vor den letzten Kämpfen in der Nau-Kluft, am 17. August v. J. an den Major Leutwein gerichtet hatte. In dem für den Häuptling recht charakteristischen Schreiben, welches die Antwort auf die letzte Aufforderung des Majors an ihn zur Uebergabe enthält, heißt es: „Mein lieber Hochedler Herr Leutwein, Major! Sie sagen, daß es Ihnen leid thut, daß ich den Schutz des deutschen Kaisers nicht anerkennen will und daß Sie mir dies als Schuld anrechnen und mich mit Waffengewalt strafen wollen. Dies beantworte ich so: Ich habe den deutschen Kaiser in meinem Leben noch nicht gesehen und er hat mich auch noch nicht in seinem Leben gesehen, deshalb habe ich ihn auch noch nicht erzürnt mit Worten oder Thaten. Gott, der Herr, hat verschiedene Königreiche auf die Welt gesetzt, und deshalb weiß und glaube ich, daß es keine Sünde und kein Verbrechen ist, daß ich als selbständiger Häuptling meines Landes und Volkes bleiben will, und wenn Sie mich wegen meiner Selbständigkeit über mein Land ohne Schuld tödten wollen, so ist das auch keine Schande und kein Schade, denn dann sterbe ich ehrlich über mein Eigenthum. Ich sage Ihnen, lieber Freund, ich bin wahrhaftig frei und ruhig in meinen Gedanken, weil ich weiß, daß ich wahrhaftig unschuldig bin und weiß auch, daß Sie wissen, daß ich vor Ihnen unschuldig bin. Aber sie sagen, Macht hat Recht, und nach diesen Worten handeln Sie mit mir, weil Sie mächtig in Waffen und allen Bequemlichkeiten sind. Aber, lieber Freund, Sie kommen zu mir mit Waffengewalt und haben mir erklärt, daß Sie mich beschießen wollen. So denke ich diesmal auch wieder zu schießen, nicht in meinem Namen, nicht in meiner Kraft, sondern in dem Namen des Herrn und in Seiner Kraft, und mit Seiner Hilfe werde ich mich wehren. So liegt die Rechenschaft über das unschuldige Blut, das vergossen werden soll von meinen Leuten und von Ihren Leuten, nicht auf mir, denn ich bin nicht der Urheber dieses Krieges. Ich ersuche Sie, lieber Freund, nochmals! Nehmen Sie den wahren und aufrichtigen Frieden, den ich Ihnen geboten habe, und lassen Sie mich stehen in Ruhe.

— In Württemberg ist infolge der Klagen über Mißstände im Irrenwesen das Amt eines Landespsychiaters, dessen ausschließliche Aufgabe die Ueberwachung der Irrenanstalten ist, neu geschaffen worden. Für dieses Amt wurde jetzt Dr Dietz, seither an der badischen Irrenanstalt Illenau thätig, berufen.

Rußland und Polen.

⅃ **Petersburg,** 1 Aug. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] An die französischen Enthüllungen über einen franco-russischen Vertrag glaubt hier Niemand. Die russische Presse hält sie für einen, irgend einem Nebenzweck dienenden Schwindel. Der „Grashdanin“ findet den Abschluß eines Vertrages zwischen Frankreich und Rußland um so seltsamer, als, soweit bekannt, informirte Personen stets behauptet haben, die Idee eines formellen Vertrages habe den Ansichten Alexander III. über die auswärtige Politik unbedingt widersprochen. Dem verstorbenen Monarchen galten als Grundlage seiner Politik: Unabhängigkeit, Selbständigkeit und Freiheit Rußlands. Er konnte darum auch nur einer bloßen franco-russischen Sympathie zustimmen. Oft genug ist auch das Auseinandergehen der Interessen Frankreichs und Rußlands erörtert worden, und das ist ein wesentlicher Grund gegen das Bestehen eines festen, geschriebenen Vertrags. Es ist auch keineswegs anzunehmen, daß in diesem Jahr der Abschluß irgendwelcher Ergänzungsverträge mit Frankreich für nothwendig erkannt wurde.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 1. Aug. In dem neugewählten Unterhause, das aus 340 Konservativen, 71 liberalen Unionisten, 175 Liberalen, 70 Anti-Parnelliten, 12 Parnelliten und 2 Arbeiter-Kandidaten besteht, sitzen nicht weniger als 131 Advokaten und Juristen (mit den Solicitors zusammen 150) und 105 Großgrundbesitzer. Ferner finden wir dort 54 Fabrikanten, 46 Kaufleute, 31 Zeitungseigenthümer und Journalisten, 26 Bankiers, 19 Brauer und Weinhändler, 18 Schiffseigenthümer, 15 Farmer, 10 Professoren und nur 3 Schulmeister. Heer und Flotte sind durch 46 Personen vertreten und nicht weniger als 41 Söhne und Brüder von Peers sind ins Unterhaus gekommen. — Ein sehr bekannter General, der General-Inspektor der Kavallerie, Keith Fraser, ist auf einer Vergnügungsfahrt auf der Yacht des Marquis von Ormonde plötzlich gestorben. Keith Fraser hat verschiedenen Schlachten des deutsch-französischen Krieges beigewohnt und war zwischen 1885—90 Militärattaché bei der englischen Botschaft in Wien, sowie bei den Gesandtschaften in Bukarest und Belgrad.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 29. Juli. Der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ berichtet über einen Zwischenfall, welcher sich auf der großen Tophanestraße zwischen dem Großvezier und dem Polizeiminister Nazim Pascha abspielte, Folgendes: Der Großvezier Said Pascha wußte, daß der Polizeiminister mit zu der Clique gehört, die durch allerhand Revolutionsgeschichten den Sultan fortwährend in Angst und Aufregung erhalten und sich selbst so als unentbehrlich hinstellen will. Zu diesem Zwecke fuhr der Polizeiminister Nazim Pascha täglich drei bis vier Mal mit Umgehung des Großveziers ins Palais, um stets neues Feuer ins Oel zu gießen. Hatte doch, wie es hieß, der neue Großvezier gerade damals schon wiederholt seine Demission gegeben. Der Großvezier begegnete eines Nachmittags 4 Uhr dem Polizeiminister auf einer solchen Spritzfahrt nach Yildiz, ließ denselben anhalten und fragte, wo er hin wolle? Auf die Antwort, daß er — Nazim Pascha — nach Yildiz fahren wollte, um „etwas zu besprechen“, erklärte ihm der Großvezier, seine Amtsstunden seien bis 6 Uhr festgesetzt, er möge sich auf seinen Posten zurückbegeben und wenn während der Dienststunden etwas Wichtiges vorfalle, so möge dies ihm, dem Großvezier, gemeldet werden. Wenn er es für nothwendig halte, werde er selbst es nach Yildiz melden.“ So wird von Augenzeugen berichtet und auch den höchsten Kreisen in Yildiz selbst ist die Sache so mitgetheilt worden. — Der Korrespondent des genannten Blattes hält diese Darstellung des Falles aufrecht gegenüber einem in der „Nordd. Allg. Ztg.“ erschienenen Dementi.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 4. Aug. Durch das kriminalistische Talent eines 12jährigen Knaben ist es gelungen, einen alten Zuchthäusler zu überführen. Der schon unendlich oft bestrafte „Arbeiter“ Neumann schlenderte eines Tages die Auguststraße entlang. An dem Hause 93 blieb er stehen und versuchte am Schlüsselloch mehrere Schlüssel. Dies fiel dem 12jährigen Knaben Thielscher auf, und er beschloß, den Verdächtigen nicht aus den Augen zu lassen. Als dieser dann in das Haus hineinging, folgte der Knabe nach, that so, als beachte er den Neumann nicht, blieb aber dann oben stehen und wartete, was der fremde Mann unternehmen werde. Neumann, welcher nicht daran dachte, daß der kleine Knabe die Rolle eines freiwilligen Kriminalisten spielen könne, blieb zwei

---

Modebrief.

Von Traute Dochhorn.

(Nachdruck verboten.) **Berlin,** 4. August.

Die Mode von heute ist beinahe schon die Mode von gestern! Während die Einen wie im tollen Kehraus zuguterletzt noch die ganze Lust des eben durchlebten Maskenscherzes zur Schau tragen, schlüpften Vereinzelte, übermüdet, schon in anspruchslosere Gewänder, und belächeln die Verwilderung der bisher gern getragenen und gesehenen Ausstattung. Scheint es doch in der That, als sollten vor dem Abschied noch einmal alle Eigenheiten und Seltsamkeiten der entschwindenden Pracht intensiv aufleuchten, alle Ungeheuerlichkeiten, die zu verkörpern man bislang nicht den Muth gefunden, jetzt ungeahndet ihr Wesen treiben. Die Hand des Gärtners fehlt, die den allzu üppig wuchernden Gewächsen mit kundiger Hand das „Zuviel“ fortschneidet und Ordnung in das zügellose Wachsthum bringt. Austoben lassen! Das scheint die Losung zu sein, denn eigentlich können die Herren Fabrikanten und Mode-Minister es kaum erwarten, all die Neuheiten, die Zeichenstift, Webestuhl und Schneiderkunst geschaffen, zum allgemein giltigen Gesetz erhoben zu sehen. Ist es nun ein Gefühl der Dankbarkeit oder das bänglich-ungewisse Gefühl des Kommenden: unsere schönen Frauen, sonst so schnell dem Neuen entgegen jubelnd, trennen sich nur schweren Herzens von der liebgewordenen Tracht. Noch bauschen sich an den luftigen Sommertoiletten die Aermel zu gewaltigem Umfang, so daß stützende Einlagen ihrer Hinfälligkeit zu Hülfe kommen müssen; noch konzentrirt sich die ganze Wirkung eines Kostüms auf die Taille, auf der Spitzen, Broderies, Perlen- und Pailleten-Stickereien, bunte Knöpfe, Schleifen und Juwelen auf zwei- bis dreierlei Stoffen neben- und übereinander glänzen. Noch mehr weiten sich die Röcke nach Krinolinenart, die breiten weißen Schulterkragen zeigen die wunderlichsten Schnittformen, zarte Gestalten wandeln unter Mühlrad-Hüten, von denen sie fast zu Boden gedrückt scheinen, für Alles und Jedes scheint das kostbarste Material nur grade gut genug! Und doch lauert hinter all dem schon das Ende! Es gehört die ganze klügelnde Pfiffigkeit eines Fin- de siecle-Kopfes dazu, von diesem vielbetretenen, schönen Wege unmerklich auf die neue Bahn zu lenken, Uebergänge zu schaffen, so vom Rankenwerk der Gewohnheit verdeckt, daß nur Eingeweihte des Brückchens gewahr werden, das Gegenwart- und Zukunftsreich mit einander verbindet. Der Eingeweihte kennt die kurze Strecke, die noch bis zur Grenze fehlt — ob diese aber mit Riesen- oder mit Däumlingsschritten erreicht werden wird — wer kann es sagen! Das hängt einzig und allein von den Launen kapriciöser, nervöser, prentensiöser Frauen der großen Welt ab. Genau betrachtet trägt ja eigentlich schon jedes Ding den Stempel der neuen Herrschaft! Der Kleiderrock, der von faltenloser Glockenform sich nach und nach zu einer Weite dehnte, die durch steifgefütterte, angepreßte Falten nur einigermaßen erträglich wurde, bestand vor zwei Jahren aus einer einzigen Bahn aus drei bis vier Meter breitem Stoff. Später fertigte man ihn aus zwei, dann aus vier Breiten, eine jede von ihnen sehr stark abgeschrägt, um so eine absolut straffe Spannung um den Taillenschluß zu erzielen. Kleine zwickelartige Abnäher mußten noch mithelfen, diese Absicht zu unterstützen. Künftig wird der moderne Rock aus vielen schmalen, nicht sehr spitz zulaufenden Keilen gebaut werden und um den Gürtel gezogene Falten aufweisen. Der nächste Schritt ist die Entfernung des starren Futters der Falten und eine leichtere, scheinbar willkürliche Anordnung dieser selbst. Wem schwebte nun nicht der weite, faltenreiche Rock von den Bildern der Mad. Elisabeth, der sanften, duldenden Schwester Ludwig XVI., vor?

Müde der überreichen Dekoration der Taille fällt die Mode nun in's direkte Gegentheil. Auch hier erinnern wir uns sogleich der Revolutionstracht, die als Ausschmückung höchstens die Aufschläge à la Robespierre oder Danton gestattete. Aber auch auf diese Aufschläge verzichtet man gern und giebt der ganz schmucklosen Taille den Vorzug, die auch durchaus nothwendig erscheint, soll das Fichu Marie Antoniette mit seinen auf der Brust sich kreuzenden und im Rücken lang herabfallenden Enden geschmackvoll zur Geltung kommen und einen tadellosen Wuchs vortheilhaft hervorheben.

Der Schnitt der Aermel hat insofern schon eine wesentliche Umgestaltung erfahren, als die dick übereinander gelegten Falten am Oberarm sich lichten und der Aermel der sehr langen Achsel mit nur wenigen Falten eingefügt wird. Bis auf das Handgelenk herabfallend, das er eng umschließt, steht er auch hiermit in auffallendem Gegensatz zu dem augenblicklich beliebten kurzen Ellbogen-Puffärmel, der auch für die Straßentoilette für chic galt und strumpflange Handschuhe erforderte, während jener jetzt mit vier Knöpfen genügend lang erscheint.

Ein Steckenpferdchen reitet aber die Mode doch schon, und wenn nicht alle Zeichen trügen, wird sich das Steckenpferd zum schönsten Paradepferd auswachsen. Ich erwähnte schon früher der bemalten Knöpfe. Dieselben stehen in ganz besonders hoher Gunst namentlich bei den Damen, die sich eine Exclusivität ihrer Toilette vermöge ihres Ranges und Geldes gestatten dürfen. In diesen Kreisen wird die Erlangung kostbarer, alter Knöpfe aus Edelmetall, oder Porzellan mit und ohne Malerei, aus Ganz- oder Halb-Edelsteinen als Sport betrieben und man erzählt sich von einer Dame der höchsten Wiener Aristokratie, dieselbe ließe durch ihren Bevollmächtigten die prunkvollsten altungarischen Gewänder längst in Staub zerfallener Magnaten für jeden Preis aufkaufen, um ihre sonst überaus einfache Toilette mit diesen Zeichen nationalen Besitzes zu schmücken. Zu diesen ganz gleich in welcher Größe auftretenden Knöpfen muß eine Gürtelschnalle passen, die, wenn nicht anders, aus solchen zusammengesetzt wird. Natürlich kommt die Industrie dieser neuen Forderung liebevoll entgegen und tausend fleißige Hände Tag und Nacht arbeiten, diese flüchtige Laune in die klingende Münze eines guten Verdienstes umzusetzen.

---

* **Ein falscher Marschall.** Man nahm bisher mit Fug an, daß der berühmte Feldherr Napoleons I., Marschall Ney, der Sieger von der Moskwa und der unerschrockene Streiter von Waterloo, laut Urtheil der französischen Pairskammer den 7. Dezember 1815 am obersten Ende des Luxembourg-Gartens, wo sich jetzt sein Standbild erhebt, erschossen worden sei. Diese Thatsache ist auch von den drei Söhnen Neys bei der Herausgabe von ihres Vaters „Denkwürdigkeiten“ nicht angezweifelt worden. Jetzt kommt, wie die „Straßb. Post“ schreibt, mit einem Male ein amerikanischer Geistlicher, der Reverend A. Watsin, mit einer zu New-York erschienenen Schrift, in der er behauptet, daß Marschall Ney nicht erschossen sei, sondern noch lange in Amerika gelebt habe. Nach dieser Darstellung kam im Jahre 1819 ein Franzose, der sich Peter Stuart Ney nannte, nach Rowan-County in Nord-Karolina und ließ sich dort als Sprachlehrer nieder. Wenn er einen Rausch hatte, was ihm jeden Sonnabend widerfuhr, so sagte er: „Ich bin der Marschall Ney“. Diese Worte soll er am 15. November 1846 auf seinem Sterbelager wiederholt haben. Ein Bildniß des Schulmeisters Peter Stuart Ney ist nicht vorhanden, aber seine ehemaligen Schüler, die jetzt schon alte Männer sind, finden seine Aehnlichkeit mit den Bildnissen des Marschalls auffallend, und Schriftkundige wollen entdeckt haben, daß seine Schrift der des Waffengefährten Napoleons aufs Haar glich. Der Geistliche stützt sich auf ein Märchen, demzufolge Ludwig XVIII. den Bitten Wellingtons nachgegeben, aber nicht gewagt hätte, den Marschall Ney öffentlich zu begnadigen, und einen anderen Verurtheilten nach dem Luxembourg-Garten hinausführen ließ, während der Marschall selbst in Haft behalten und später auf freien Fuß gesetzt worden wäre.

Treppen hoch an der Wohnung einer Frau Böhm stehen, und nachdem er sich durch wiederholtes Klingeln davon überzeugt hatte, daß Niemand zu Hause war, zog er wiederum seinen Schlüssel und versuchte, die Thür zu öffnen. Dies gelang ihm aber nicht, da Frau Böhm nach Hause kam und ihn störte. Neumann entfloh nun, der Knabe aber verfolgte ihn und veranlaßte den nächsten Schutzmann, den Diebesgesellen festzunehmen. Der Schutzmann that dies und bemerkte, daß Neumann 21 Schlüssel, 5 Dietriche und Licht mit Streichhölzern bei sich führte. Neumann gab an, er sei Schlosser und habe nur von einem Freunde den Auftrag erhalten, einen Schlüssel anzufertigen. Als der Schutzmann mit seinem Gefangenen das Polizei-Bureau erreicht hatte, entfloh der Letztere, und er wäre auch vielleicht entkommen, wenn ihn nicht ein Soldat festgehalten hätte. Neumann gab dann auf der Wache an, daß er Wöhler heiße, und unter diesem Namen wurde er auch, da er krank war, als Gefangener in der Charitee eingeliefert. Es gelang ihm aber, von dort zu entfliehen, und da er natürlich nicht nackt davonlaufen konnte, nahm er den Anzug, welchen er gerade trug, und der Eigenthum der Charitee war, mit. Er wurde aber bald wieder ergriffen, und es konnte auch ermittelt werden, daß er sich einen falschen Namen beigelegt hatte, um dadurch seine Vorstrafen verbergen zu können. Er wurde des versuchten schweren Diebstahls, der Unterschlagung (der Anstaltskleidung), der Führung eines falschen Namens und der intellektuellen Urkundenfälschung angeklagt. Vor der dritten Strafkammer am Landgericht I. bestritt er den schweren Diebstahl mit aller Entschiedenheit, er habe das Haus Auguststraße 93 überhaupt nicht betreten, sondern nur am Schlosse der offenen Hausthüre herumgepetert, weil er betrunken gewesen sei. Die Schlüssel und Dietriche habe er gefunden. Der Knabe Thielscher war der Hauptbelastungszeuge, er machte seine Angaben mit solcher Sicherheit und zeigte eine derartige kriminalistische Erfahrung, daß man glauben konnte, man höre einen erfahrenen und erprobten Kriminalkommissar. Der Gerichtshof hielt die Schuld des Angeklagten denn auch in vollstem Umfange für dargethan und erkannte auf 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, 2 Wochen Haft, 2 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Haftstrafe wurde für verbüßt erachtet.

Lokales.

Posen, 5. August.

Unsere schöne Ausstellung hat in den letzten Tagen unter einer Menge unangenehmer Betrachtungen zu leiden gehabt, und es ist nur bedauerlich, daß das Unternehmen es vergelten muß, wenn das Publikum gegen einige Vorgänge bei der Verwaltung Front macht. Begründet wird diese Mißstimmung des Publikums durch die Maßnahmen der letzten Tage, durch die Hinausschiebung des Schlußtermins und Verlegung des Verloosungstages. Es soll hier energisch die Meinung zurückgewiesen werden, als wären diese Maßregeln an sich die Ursachen der Erregung von Besuchern und Ausstellern; daß für diese Bestimmungen Gründe genug vorgebracht werden können, bezweifelt kein Mensch, lediglich die Art und Weise, wie diese Beschlüsse gefaßt und publizirt worden sind, hat die Erregung hervorgerufen. Die Art, wie die Verlegung des Verloosungstermins veröffentlicht wurde, zu so später Stunde und ohne jegliche Erklärung, ist bekannt und hat böses Blut genug gemacht. Nun kommt die plötzliche Ankündigung der Verlängerung der Ausstellung, die zu den unliebsamsten Erörterungen unter den Ausstellern Anlaß gegeben hat. Die Aussteller, die mit ihrem Geldbeutel für diese Sache eintreten müssen, glauben doch zum allermindesten das Recht zu haben, daß man sie vorher um ihre Meinung befragt. Gewiß hat das Komitee ein juristisches Recht zu solchen Maßnahmen, allein wir müssen ganz entschieden darauf hinweisen, daß die Ausstellung einzig und allein deshalb ins Leben gerufen wurde, um Handwerk und Industrie in unserer Provinz zu heben, es wäre also ein Unding, wenn die Ausstellung gegen den Willen der Leute verlängert werden soll, zu deren Nutzen sie veranstaltet ist. Das Publikum, das gleich uns mit einer recht langen Dauer der Ausstellung sehr zufrieden wäre, stellt sich deshalb auf die Seite der Aussteller, weil es vor allen Dingen die Leute, deren Entgegenkommen man das Werk verdankt, befriedigt sehen will.

fg. **Die Erinnerungsfeiern** der glorreichen Tage vor 25 Jahren nehmen mit dem morgenden Tage, 6. August, erst thatsächlich ihren Anfang in unserer Stadt. Die hier garnisonirenden Truppentheile der 10. Division, die zu Felddienst- und zu Schießübungen mit scharfen Patronen in die Umgegend Posens ausgerückt sind, marschiren am Dienstag bald nach 7 Uhr Morgens hierselbst wieder ein. Infanterie, Kavallerie und Artillerie, ingleichen Train ziehen alsdann im Parademarsch an dem Denkmal Kaiser Wilhelms I. vor dem Dienstgebäude des Generalkommandos vorüber; die übrige Tageszeit verbleibt den Truppen zur würdigen Begehung des Tages. — Wie berichtet, trifft der Verein ehemaliger 46er zu Berlin mit der Bahn Nachmittags 2 Uhr 22 Minuten hierselbst ein. Der Verein hat einen prachtvollen Lorbeerkranz in einer hiesigen Blumenhandlung herstellen lassen, dessen beide schwere weiße Atlasschleifen die Aufschrift tragen: „6. August 1895" und darüber das eiserne Kreuz, bezw. „Verein ehemaliger Kameraden des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach (1. Niederschlesisches) Nr. 46. Berlin." Dieser Lorbeerkranz wird bei dem Einmarsche des Vereins am Denkmale des Kaisers Wilhelms I. niedergelegt werden. Der Verein hatte auch die Absicht, auf dem Grabe des auf dem hiesigen Garnisonkirchhofe ruhenden, im Jahre 1894 als Oberstlieutenant a. D. verstorbenen, ehemaligen Hauptmanns und Kompagniechefs Steinbrunn einen Lorbeerkranz niederzulegen. Die Ausführung dieser Absicht ist jedoch auf den 2. September d. J. verschoben worden; einmal, weil der Hauptmann Steinbrunn an dem denkwürdigen 2. September 1870 vor Sedan mit der von ihm geführten 5. Kompagnie des 46. Infanterieregiments den gewaltigen Angriff der französischen Kavalleriemassen in so unvergleichlicher Weise abgeschlagen hat und dann, weil das Regiment in erster Linie die Ehrenpflicht zu üben für sich in Anspruch nimmt, an dem Gedenktage, 6. August, seines zur großen Armee versammelten Kameraden zu gedenken. Eine Deputation des Regiments wird nämlich am Dienstag Nachmittag 3¾ Uhr sich im Paradeanzuge bei Fort Hake versammeln, von hier aus nach dem Garnisonkirchhofe begeben und dort auf das Grab des Oberstlieutenants Steinbrunn einen Lorbeerkranz mit den die Widmung tragenden Atlasschleifen niederlegen. Zu dieser Feierlichkeit sind auch ehemalige Angehörige des Regiments, speziell der 5. Steinbrunnschen Kompagnie von Seiten des Regiments in kameradschaftlicher Weise eingeladen worden.

* **Zwei Söhne der Provinz Posen preisgekrönt.** Am Sonnabend hielt die Berliner Universität anläßlich des Geburtstages König Friedrich Wilhelms III. eine Festfeier ab, bei der Rektor Prof. Pfleiderer über die hohe Bedeutung des Militärdienstes sprach. Darauf erfolgte die Verkündigung der Urtheile über die Bewerbungsschriften, welche zur Lösung der gestellten Preisaufgaben eingereicht worden sind. Es konnten nicht weniger wie 11 Arbeiten prämiirt bezw. lobend erwähnt werden. Darunter sind zwei Studirende aus der Provinz Posen betheiligt. Den 2. städtischen Preis erhielt für seine Arbeit über Struktur und Entstehung der Sandkörper im Hirn und Rückenmark stud. med. Semi Meyer aus Kröben. Eine lobende Erwähnung erntete stud. phil. Otto Gleich aus Bromberg für seine Arbeit über Entstehung und Quellen der Märchen Klemens Brentanos.

* **Ueber den Werth des Turnens.** Das kaiserliche Gesundheitsamt in Berlin hat auf eine Anfrage über etwaige gesundheitliche Nachtheile des Turnens folgendes Gutachten abgegeben: „Der Turnunterricht fördert die Kraft und die Gewandtheit des Körpers und seiner Gliedmaßen; auf etwaige Gebrechen ist dabei Rücksicht zu nehmen. Aengstliche Eltern handeln unverständig, wenn sie ihre Kinder ohne zwingende Gründe von jener nützlichen Körperausbildung zurückhalten. Die in den Turnstunden gelegentlich vorkommenden Körperverletzungen sind fast immer leichterer Art und geben hierzu keine Veranlassung, ja, solche Unfälle würden ohne den Turnunterricht vielleicht noch häufiger sein, denn namentlich die männliche Jugend besitzt nun einmal das Bedürfniß sich zu tummeln und würde dasselbe, wenn das Turnen und die Turnspiele wegfallen, mehr als es jetzt geschieht, im wilden Spielen ohne Aufsicht zu befriedigen suchen."

A. **Neuverpachtung eines Gartenetablissements.** Das Kronthalsche Grundstück in Wilda, Kronprinzenstraße 10, der sog. „Rosengarten", in welchem seit ca. 9 Jahren das Fräulein Ottilie Krause, die Pächterin des Grundstücks, ein von den besseren Schichten der Posener Einwohnerschaft mit Vorliebe besuchtes Kaffeelokal hält, ist uns gewordenen Mittheilungen zufolge vom nächsten 1. Oktober ab anderweitig verpachtet worden. Als neuer Pächter wird uns der Restaurateur Paul Gottmann genannt, der vordem das große Lambertsche Restaurant in der Bäckerstraße pachtweise inne hatte. Derselbe hat einen wesentlich höheren Pachtzins zu zahlen, wie ihn Fräulein Krause entrichtet, indeß wird der Rosengarten durch Herstellung eines Saalbaues und einer Kegelbahn eine bedeutende Veränderung und Verbesserung erfahren. Die jetzigen beschränkten Räumlichkeiten des ursprünglich zur Sommerwohnung für eine Familie errichteten, villenartigen Gebäudes, das zur Zeit der überaus streng gehandhabten Reichsrayonvorschriften erbaut wurde, und nur dementsprechend benutzt werden durfte, bieten nur einer kleinen Anzahl von Kaffeegästen Aufenthalt. Die geplanten Erweiterungsbauten auf dem Grundstücke werden große und komfortabel ausgestattete Räume für die Besucher des Rosengartens schaffen.

n. **Unfall.** Auf dem Neubau der Rothholzschen Dampfmühle ereignete sich am Sonnabend Nachmittag ein Unfall, der jedoch noch glücklich abgelaufen ist. Ein auf dem Dache beschäftigter Klempnergeselle stürzte ab und fiel unten auf einen Sandhaufen, wobei er mit einigen leichten Kontusionen davonkam. Er wurde ins Krankenhaus geschafft; seine Entlassung dürfte aber nicht lange auf sich warten lassen. — Die Klempnergesellen scheinen mit dem Abstürzen viel Glück zu haben; wie erinnerlich, fiel erst vor Kurzem ein solcher junger Mann von einem mehrere Stock hohen Hause ebenfalls auf einen Sandhaufen, was ihn vor größerem Schaden bewahrte.

* **Die Ziehung der 2. Klasse preußischer Klassen-Lotterie** wird am 12. August ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind bis zum 8. August, Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

n. **Ein Sommerfest** veranstaltete gestern die Schuhmacher-Innung im Viktoriapark.

r. **Wilda**, 5. Aug. [Sommerfest. Vom Unwetter.] Sonnabend Nachmittag feierte das Personal der hiesigen königl. Eisenbahn-Hauptwerkstätte das alljährliche Sommerfest im Feldschloß-Etablissement an der Glogauerstraße in St. Lazarus. Die Betheiligung war eine sehr rege. — Bei dem heutigen Gewitterregen war die Kronprinzenstraße ganz besonders vor dem Dockhornschen und Mögelinschen Grundstücke da, wo die Einmündung der Rinnsteine in den im vorigen Jahre erbauten Kanal erfolgt, stark überfluthet. Einmal sind die Gullys zu eng und sodann ist für jeden Rinnstein nur an dieser Stelle je ein Gully vorhanden. Merkwürdigerweise fehlen solche sogar bei der Einmündung der Ringstraße in die Kronprinzenstraße, wie auch am anderen Ende der letzteren. Die gesammten Abwässer dieser Straßentheile gehen in Folge dessen nicht nach dem Kanal, sondern ganz in derselben Weise wie früher — nach dem „trocken gelegten" Sumpfe zwischen Wilda- und Eichwaldthor.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Wilhelmshöhe**, 5. Aug. Die Kaiserin traf gestern Abend 8 Uhr mit den Prinzen Wilhelm und Eitel Friedrich auf Schloß Wilhelmshöhe ein. (Noch am Freitag wurde gemeldet, daß die Kaiserin nach Saßnitz gehe. Die plötzliche Aenderung in den Reisedispositionen der Kaiserin beruht Berliner Blättern zufolge darauf, daß die jüngeren königlichen Kinder in Rügen an den Windpocken leicht erkrankt sind. — Red.)

Hirschberg, 5. Aug. Auf ein Huldigungstelegramm von den aus allen Theilen Deutschlands zur Feier des Tages von Weißenburg versammelten ehemaligen Mitglieder des 5. Jäger-Bataillons an den Kaiser traf früh die Antwort ein: Ich erinnere mich an dem heutigen Ehrentage des 5. Jäger-Bataillons gern seiner ruhmreichen Erfolge bei dem Treffen zu Weißenburg.

Saarbrücken, 5. Aug. Der Großherzog von Baden, der das Protektorat über die hier stattfindende Gedenkfeier übernommen hat, ist gestern Nachmittag gegen sechs Uhr hier eingetroffen. Zur Begrüßung hatten sich am Bahnhof die Spitzen der Militärbehörden, der Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Lasse, der Regierungspräsident Heppe, die Bürgermeister von Saarbrücken und St. Johann eingefunden. Dem Großherzog ward ein begeisterter Empfang durch die nach Zehntausenden zählende Menge zu theil. Nachdem der Großherzog sich durch die Hauptstraßen St. Johanns nach dem Schloßplatz zu Saarbrücken begeben hatte, fand daselbst eine Parade der Spicherner Kämpfer und der 4500 Mann starken Kriegervereine statt. Nach der Besichtigung hielt der Großherzog eine kurze Ansprache über die Bedeutung der Feier und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

London, 5. Aug. Der deutsche Kaiser hat heute früh an Bord der „Hohenzollern" Dover passirt. Bei der Vorüberfahrt wurden die üblichen Salutschüsse ausgebracht.

Newyork, 5. Aug. In der Kirche von Quapertown schlug während des Gottesdienstes der Blitz ein, wodurch zwanzig Personen schwer verletzt wurden. Ein anderer Blitzstrahl fuhr in eine Gruppe von 9 Personen, die unter einem Baume standen; 1 Person wurde getödtet, die übrigen verletzt, darunter 2 lebensgefährlich.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 5. August, Abends.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der Botschafter Eulenburg, welcher sich vor der Rückkehr auf seinen Wiener Posten beim Reichskanzler Hohenlohe in Alt-Aussee meldete, ist von dort Sonntag Morgen bereits vor der Ankunft Goluchowskis wieder abgereist.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: In den Behauptungen einzelner Zeitungen, daß auf Japan demnächst ein diplomatischer Druck geübt werden soll, um dasselbe zur beschleunigten Räumung der besetzten Gebietstheile zu vermögen, wird angedeutet, daß zu diesem Zwecke abermals eine Einigung der drei Mächte, Deutschland, Rußland und Frankreich stattgefunden habe. In Berlin ist an Stellen, die informirt sein müßten, hierüber nichts bekannt.

In einer gestern im Vororte Friedrichsberg abgehaltenen sozialistischen Volksversammlung besprach Reichstagsabg. Stadthagen durchaus abfällig das neue sozialistische Agrarprogramm. Auch sämmtliche übrigen Redner traten demselben sehr unsympathisch gegenüber.

Wien, 5. Aug. Wie das „Neue W. Tgbl." aus Belgrad meldet, haben zwischen Belgrad und Sofia ernste Verhandlungen stattgefunden wegen einer serbisch-bulgarischen Personal-Union. Sobald die Sobranje die Fürstenwahl vornehme, würde die Aufstellung des Königs Alexander für den bulgarischen Fürstenthron erfolgen.

Ischl, 5. Aug. In Folge eingetretenen heftigen Regenwetters wird der Empfang des rumänischen Königspaares jedes äußeren Gepränges entbehren.

Tarnopol, 5. Aug. In Grenzorten Russisch-Polens und Wolhyniens ist die asiatische Cholera in gefahrdrohender Weise ausgebrochen.

London, 5. Aug. Salisbury hat den englischen Gesandten in Konstantinopel beauftragt, sofort die Freilassung derjenigen armenischen politischen Gefangenen zu fordern, die nicht von ordentlichen Gerichten abgeurtheilt sind.

Belgrad, 5. Aug. Die „Male Norwiny" meldet aus Wien: In Ischl werde das Schicksal Bulgariens entschieden werden. Die Wahl des Königs von Rumänien zum Fürsten von Bulgarien sei gesichert. (Es werden „sicher" noch mehrere Personen sich als Bewerber bezeichnen lassen müssen. Red.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Eine Fahrt auf dem Nord-Ostsee-Kanal wird wohl in Kürze auf dem Programm vieler Reisenden figuriren, um die imposante Anlage, die Deutschlands Handel vor seinen Nachbarn: Dänemark, Schweden, Norwegen, Rußland und England 2c. ganz bedeutende Vortheile sichert, kennen zu lernen. Zur Orientirung über den Lauf und die Umgebung des Kanals empfehlen wir als am besten geeignet G. Freytags Karte des Nord-Ostsee-Kanals (Verlag von G. Freytag u. Berndt, Wien, VII/1), die trotz des minimalen Preises von nur 30 Pf. (18 Kr.), wofür dieselbe von jeder Buchhandlung, event. auch vom Verlage geliefert wird, sehr hübsch ausgeführt ist.

* Neumayrs Erdgeschichte in neuer Auflage. Der Verfasser, eine anerkannte Autorität auf geologischem Wissensgebiet, hat es verstanden, den ungemein spröden Stoff so lichtvoll und so anziehend zu verarbeiten, daß sich sein meisterliches Werk im Fluge die Gunst des Fachmannes sowohl als auch die der Laienwelt erworben hat. Seitdem bildet Neumayrs „Erdgeschichte" den Sammelpunkt unserer geologischen Kenntniß. Um das Werk auf der Höhe der heutigen Forschung zu erhalten, sah sich die Verlagshandlung, das Bibliographische Institut in Leipzig und Wien, vor die Aufgabe gestellt, die Bearbeitung der nöthig gewordenen zweiten Auflage anderen Händen zu übergeben, und sie hat in Professor Dr. V. Uhlig einen Mann gefunden, der als ehemaliger Schüler Neumayrs berufen erschien, in der edelsten Weise und pietätvoll mit dem anvertrauten Erbe zu wuchern. Wie glänzend sich diese Voraussetzung bewahrheitet hat, dafür spricht der in der neuen Auflage von Neumayrs „Erdgeschichte" erschienene erste Band. Bei gediegenster Wissenschaftlichkeit ist es peinlichst vermieden worden, den gebildeten Laien alle die Mühen durchkosten zu lassen, die der Gelehrte übernehmen mußte, wollte er zu gesicherten Resultaten gelangen. Nach einer kurzen Erörterung des Begriffes „Geologie" lernen wir die Erde in ihrem Verhältniß zu anderen Himmelskörpern und in ihren innersten Eigenschaften kennen. Dann führt uns der Verfasser in das Gebiet der Naturkräfte ein, die gewaltigen Einfluß auf die Gestaltung des Erdkörpers gehabt haben und noch haben: das Wesen der Vulkane, der Erdbeben wird besprochen, die Gebirgsbildung wird nach den neuesten grundlegenden Forschungen eingehend erörtert, und was Wasser und Luft bewirken, wird uns geschildert. Der erste Band schließt mit dem interessanten Abschnitt über Gesteinsbildung. Aber selbst die lebhafteste, interessanteste Beschreibung hätte nicht den Erfolg errungen, den das Werk anerkanntermaßen gehabt hat, wenn die Darstellung nicht von einer Fülle der besten Bilder begleitet wäre. „Mikroskopische Vergrößerung von Dünnschliffen", „Der Kilimandscharo", „Spektralanalyse" und die Tafeln in Schwarzdruck: „Der Gipfel des Popocatepetl" sowie „Sinterterrassen des Tetarata-Sprudels auf Neuseeland". Es ist nach alledem nicht zu bezweifeln, daß Neumayrs „Erdgeschichte" auch in seiner neuen Auflage ein Werk darstellen wird, zu dem sein Besitzer gern zurückkehrt, um sich stets von Neuem den Genuß erhabener Naturschilderungen zu gönnen.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Elkeles
Carl Jüttner.

Posen. **Schwersenz.**

Nach kurzem Krankenlager verstarb Sonnabend, den 3. d. Mts. in Landeck unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Malwina Goetz.

Die Beerdigung findet Dienstag Vormittags 11 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes hierselbst statt. 10260

Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Johanna von der Kemp in Bonn mit Hrn. Alfred Minlos in Lübeck. Frl. Helene v. d. Heide mit Hrn. H. Hillebrecht in Duisburg. Frl. Marie Kühn in Dresden mit Hrn. Bruno Dahl in Lucka. Frl. Mathilde Newman mit Kreishauptmann Otto v. Ehrenstein in Leipzig. Frl. Helene Lamprecht in Bergedorf mit Hrn. Richard Elfeld in Chile. Frl. Margarete Jahn mit Kaufmann P. Haack in Berlin.

Verehelicht: Pastor Fritz Drabel in Oels mit Frl. Emmy Warneck in Pleß. Hr. T. Scott mit Frl. Marie Lietke in Königsberg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Wens in Bielefeld. Hrn. Emil Kaufmann in Berlin. Eine Tochter: Herrn Stadtrath Dr. Schanz in Leipzig. Hrn. Stadtbauinspektor Peters in Charlottenburg. Hrn. Louis Neuhauß in Berlin.

Gestorben: Herr Emil Trefftz in Leipzig. Hauptlehrer Mathias Berresheim in M.-Gladbach. Buchhändler Johann Mauß in Breslau. Rittergutsbesitzer Fritz Schröter in Neu-Schlesa. Amtsrichter Burbach in Lyck. Rektor a. D. Karl Müller in Elbing. Geh. Rechnungsrath a. D. Peter Meyer in Berlin. Kaufmann Rob. Pretz in Berlin. Kaufmann Ludwig Schade in Berlin. Rent. Karl Krebs in Rixdorf. Hr. Max Thierbach in Berlin. Gräfin Leopoldine von Scherr-Thoß, geb. Baronin von Riese-Stallburg in Hohenfriedeberg. Frau Pauline Kroner, geb. Bergmann in Trachenberg.

Vergnügungen.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.
Täglich: Großes
Doppelkonzert
von einer
Militärkapelle
und einer
poln. Bauernkapelle
unter Leitung des
Kapellmeisters **Pilch**
aus Lodz.

Zoologischer Garten.
Täglich: Großes Konzert.
Abends: Illumination.
Niedrige Eintrittspreise.

Wettlauf

mit den Rennpferden Cäsar und Nero Dienstag u. Mittwoch Abend 6¾ Uhr Grolmanplatz. Kreis 350 Meter, wird so lange umlaufen, bis einer besiegt ist. Das Betreten des Platzes ohne Billets ist nicht gestattet. Billets 10 Pf.

Achtungsvoll **Gerhardt.**

Künstliche Zähne, Plomben.
M. Scholz,
Friedrichstraße 22. 8497

Für kräftigen [10052
„Einspänner"
wird Beschäftigung gesucht. Off unter **B. 12** Exped. d. Ztg.

Nach einem nur kurzen Krankenlager ist der Cantor der hiesigen Gemeinde

Herr Rafael Lebowitz

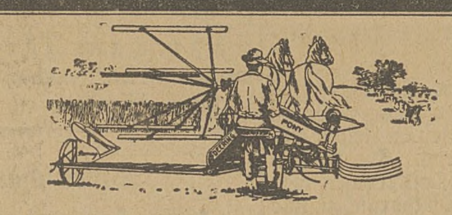
gestern Nachmittags verstorben. — Unsere Gemeinde verliert in dem Dahingeschiedenen einen frommen, pflichttreuen Beamten, der durch sein zuvorkommendes Wesen sich der wärmsten Sympathieen zu erfreuen hatte. Das Andenken des Verstorbenen wird von uns stets in Ehren gehalten werden. 10246

Pinne, den 4. August 1895.

Der Korporations-Vorstand.
Die Repräsentanten-Versammlung.



Das Fleisch-Pepton der Compagnie Liebig,
eine geeignete Speise bei Krankheiten, welche die Aufnahme fester Nahrung verbieten,
wird nach **Prof. Dr. Kemmerich's** Methode hergestellt unter steter Kontrolle der Herren
Prof. Dr. M. von Pettenkofer und **Prof. Dr. Carl von Voit,** München. 8963
Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.



Pferderechen in den neuesten Konstruktionen. 8382
Heuwender, doppelt wirkend, mit Vor- u. Rückwärtsbewegung.
Mähmaschinen, für Gras, Klee, Getreide u. mit Garbenbinder.
Grünfutterschneider neuester Konstruktion, ganz ohne Räderwerk, mit selbstthätigem Vorschub, leistungsfähig für Hand- und Kraftbetrieb.
Grünfutterpressen, verbesserte Orig. Lindenhöfer, empfehlen
Gebrüder Lesser in Posen,
Ritterstraße 16.

Georg Krebs

Cigarren-Importeur, Hoflieferant

S. M. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen, S. M. des Königs von Bayern, S. M. des Königs von Rumänien, S. kgl. Hoheit des Grossherzogs von Hessen und bei Rhein, S. kgl. Hoheit des Grossherzogs von Luxemburg, S. kgl. Hoheit des Prinzen von Wales, S. Hoheit des Herzogs Friedrich von Anhalt.

Frankfurt a. M. Kaiserstrasse 18 — empfiehlt — **München** Maximilianstrasse 38

Direct importirte Havana-Cigarren
in ca. 600 verschiedenen Sorten zu allen Preislagen.
Ferner das aus überseeischen Tabaken gearbeitete Specialsortiment

Marke „Francofurtia"
hell — mittel — dunkel
von M. 55.— bis M. 250.— per mille.
Schönes Blatt. Tadelloser Brand.
Feines Aroma. Vorzüglicher Geschmack.
Probesendungen gerne zu Diensten.

Einbruch-Diebstahl versichert **billig die „Fides"** in **Berlin.** — Auskunft, Prospekte, Anträge 2c. durch den Generalvertreter **E. Sandig** in **Posen,** Brombergerstraße 2a.

Jul. Banner,
prakt. Zahnarzt, 10008
Markt 76, gegenüb. Hauptw.

Bei Husten und Heiserkeit,
Verschleimung u. Kratzen im Halse empfehle ich den vorzügl. bewährt.
Schwarzwurzel-Honig,
à Fl. 50 Pfg. 9332
Rothe Apotheke.
Markt 37, Ecke Breitestraße.

Gewerbe-Ausstellung.

Diejenigen Aussteller, welche mit der Verlängerung der Zeitdauer der Ausstellung um

acht Wochen

nicht einverstanden sind, werden ersucht,

Dienstag, den 6. August, Vorm. 11 Uhr,

sich zu einer Besprechung im

Hauptrestaurant der Ausst.

einfinden zu wollen.

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl. ist für Kinder u. Kranke mit Milch gekocht speciell geeignet — erhöht die Verdaulichkeit der Milch. Zu haben in Kolonial-, Delikatess- u. Drogen-Handlungen in Packeten à 60, 30 u. 15 Pf.

Wittekind Soolbad und Sanatorium.
bei **Halle a. S.** 5191 **Prospekte durch Die Bade-Direktion.**

Korkbrand: **BILINER SAUERBRUNN.**
Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
Kräftige Natronquelle
(enthält in 1000 Th. 1,03 Th. mehr kohlens. Natron als Fachingen)
Altbewährte Heilquelle, 4335
vortrefflichstes diätetisches und Erfrischungsgetränk.
Depots in Posen bei:
J. Schleyer, Ołyński und R. Barcikowski.

Wir offeriren **bis** zum **30. August** cr.
120 Winter-Jaquets
von **letzter Saison**
im Preise von M. **10,50 bis 90,00 M., jetzt**
für Mark **6,50 bis 50,00 M.**

Ferner Räder, Paletots, Capes, Pellerinen-Mäntel **von letzter Wintersaison** zu dementsprechend niedrigen Preisen.
Nur gute Stoffe.—Schöne Formen.

Berliner Damen-Mäntel-Fabrik.
Filiale Posen
nur Wilhelmstrasse 5
(Café Beely), part. u I. Et.

Jaquets schwarz und farbig, Tailor made Costumes, imprägnirte Staubmäntel, Promenadenmäntel, Kragen und Capes in Spitze, Wolle, Seide u. Sammt, Mädchen- u Baby-Mäntel etc. **wegen vorgerückter Saison 25** bis **33⅓% Ermässigung.**
Berliner Damen-Mäntel-Fabrik.
Filiale Posen (Café Beely), nur Wilhelmstr. 5 parterre und I. Etage. 10258

12 HÖCHSTE PREISE.
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."
Cognac
der Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. – Export.
Muster gratis und franco.

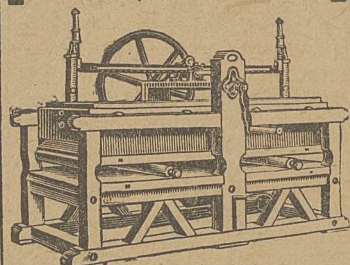
Haarausfall

und Schuppen 2c. beseitigt man sofort durch die ärztlich empfohlene Franz Kuhn'sche Haarwuchs-Tinktur (Mk. 1 u. 2) und Schuppenpomade (Mk. 1 u. 1,50). Nur echt und sicher wirkend mit Schutzmarke und verlange man daher ausdrücklich die Haarwuchs-Tinktur oder Schuppenpomade von Franz Kuhn, Parf., Nürnberg. Hier bei **Max Levy, Drog., Petripl. 2,** und **Paul Wolff, Drog., Wilh.-Platz 3.**

Feine Butter
sucht eine erste Firma gegen Cassa abzuschließen. Off. mit Angabe des Wochen-Quantums unter **H. 24231** an **Haasenstein & Vogler A.G., Breslau,** erbeten. 10035

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 Pf. u. billiger, **Mousseux** pro Flasche 1 30 M. versendet unter Nachn. **G. Fritz in Hochheim a Main.**

J. Schammel,
Breslau, Brüderstr. 9.



Engl. Drehrollen
bewährtester Construction in bester Ausführung mit Patentvorrichtung für leichten, ruhigen Gang. 7318
Mehrjährige Garantie.

Wichtigste Rathschläge für Eheleute. 8561
Lesen Sie unbedingt meine neue ausführliche **Gratis-Abhandlung** über Kindersegen. Porto 20 Pf. **H. Oschmann, Magdeburg.**

Handarbeitsunterricht wird ertheilt in allen Handarbeiten von Anfangsgr. bis zu den elegantesten Seide- u. Goldstickereien Markt 40. Auch werden sämmtl. Tapisseriearb. in geschmackvollster Ausf. am billigsten geliefert. **Erna Citron,** geb. **Auerbach.** 10250

Robes. 10265
Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
M. Sikorska,
St. Martinstr. 58, Hof I Tr.

Als billig u. modern arbeitende Damenschneiderin empf. sich **W. Weinert,** 10257
Wasserstr. 18, Hof part.

Massagekuren, kalte Abreibungen führt gewissenhaft aus
J. Warschauer,
ärztl. gepr. Masseur
Teichstr. 1 10251

Zimmerer W. Piątkowski,
St. Martin 36 (Deutsches Haus) empfiehlt sich zur Uebernahme sämmtlicher Zimmerarbeiten zu billigen Preisen. 9266

Stoppelrüben!
wie **sämmtliche** Sämereien zur Herbstaussaat empfiehlt bestens 10263
Moritz Tuch,
Eisen- u. Samenhandlung.
Posen, Breitestr. 18 b.
Jersitz, Grosse Berlinerstr. 63.
Haupt-Niederlage feuerfester Geldschränke in anerkannt bewährtem Fabrikat seit 1886
Auf der Ausstellung in der Industriehalle!

Wer leiht 200 Mark auf ein halbes Jahr. Offerten unter J. S. an die Expedition dieser Ztg. einzusenden. 10253

Ein strebsamer reeller Handwerker sucht ein Darlehn von 150 Mark bis 1. Januar gegen Zinsen bei einmaliger Zurückerstattung unter H. M. 100 der Exped d. Ztg. 10268

Ein j. Mann, Beamt., Gehalt 300 M., dem es an Damen-Bekanntsch. fehlt, s. beh. Heirath mit einem Mädch. i. näh. Verk. zu tret. Off. nebst Photogr. bis 6. 8. 95 unt. B. 46310 a. d. Exp. d. Bl. erb. 10228

Hund
(weißer Fox-terrier mit schwarzem Kopf) verloren, abzuliefern gegen Belohnung Jersitz, Restaurant **Winkler.** 10239

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
9990 **Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.**

Polnisches.

Posen, den 5. August.

s. **Zu unserem Artikel „Hetzereien"**, worin wir die einseitigen, von Berliner Blättern gegen Regierung und Polenthum gerichteten Angriffe an der Hand eines konkreten Falles charakterisirten, meint der „Dziennik", jene Verleumder verdienten in der That keine andere, als unsere, in so drastischen Wendungen abgefaßte Abfertigung. Der „Goniec" sagt, das sei alles sehr schön und er lobe es, daß wir das Wort ergriffen hätten, um die preußischen Fanatiker zu beruhigen; gleichzeitig ersucht uns das Blatt jedoch, daß wir im Interesse der Wahrheit auf dem betretenen Pfade fortschreiten und den wahren Thatbestand kennen lernen; noch seien wir weit hiervon entfernt. Der „Kuryer" erklärt, unser Eintreten für Prof. W. gereiche uns wahrhaft zur Zierde. Leider sei ein solches Aufblitzen gesunder Vernunft bei uns sehr selten, und doch sei es im Interesse des friedlichen Zusammenlebens beider Nationalitäten so sehr zu wünschen, daß die Deutschen sich einzig durch Vernunft und eine gewisse verständige Einsicht leiten ließen. Der Hieb, den wir den H. K.-Tisten versetzt, sei zwar nur ein schwacher, doch begrüße der „Kuryer" diesen unsern ersten Schritt auf dem Wege der Emanzipation von dem Chauvinismus mit Freuden. (Wir haben uns nie vom Chauvinismus leiten lassen und werden das auch in Zukunft so halten, einerlei ob polnische oder deutsche Hetzer uns deswegen angreifen. — Red.)

s. **Die Vorgänge in der Gewerbeausstellung** bezeichnet der „Goniec" als eine Lehre für die Polen. Man lerne daraus 1. sich künftig denjenigen anzusehen, der zu solchen Unternehmungen einlade, 2. seine Rechte bei Zeiten wahren, wenn man eine solche Einladung annehme und 3. seine Pflicht als polnische Zeitschrift verstehen, das Publikum gewissenhaft und rechtzeitig zu berathen, sowie demselben Fingerzeige und Warnungen zukommen zu lassen. Anknüpfend an die von uns ausgesprochene Vermuthung, daß das Ausstellungskomitee anscheinend die Abhaltung einer Protestversammlung von Ausstellern im Bereich der Ausstellung zu verbieten beabsichtige, meint der „Goniec":

„Ein prächtiges Komitee — mit Herrn von Wittenburg als Ehrenmitglied! Nb. Herr von W. hat, wie der „Dziennik" berichtet, in diesen Tagen die Ansiedelungsgüter Wyganow, Zaleste und Gluchowo besucht, woselbst 110 Protestanten angesiedelt worden sind. In Zaleste werde in Kurzem eine evangelische Kirche für die Ansiedler geweiht werden, Herr v. Wittenburg sei mit dieser Besichtigung zufrieden gewesen . . ."

s. **Bezüglich der Verpachtung des Victoriahotels** meint der „Dziennik kujawski", die Czechen, denen man die Aufschrift auf dem polnischen Theater nachgeahmt, würden unter keiner Bedingung das Theaterhotel einem Deutschen oder Juden verpachtet haben. Ferner glaubt das genannte Blatt, der Vorstand der „Pomoc" habe sich allem Anschein nach zu wenig unter den Polen nach einem entsprechenden Pächter umgethan und zu wenig in hiesigen und galizischen polnischen Blättern inserirt. Man hätte eventuell durch Ausschreiben in czechischen Blättern einen Czechen zur Uebernahme des Hotels bestimmen sollen. Im Uebrigen wundert sich das genannte Blatt, daß „Dziennik" und „Kuryer" die Sache bisher mit Schweigen übergehen.

Der „Goniec" ersieht aus dem Vorgange, daß die Polen oft zu energielos seien, um ein vorgestecktes Ziel zu verfolgen. Die Schuld an dem Geschehenen treffe die Verpächter des Hotels nicht und man dürfe gegen dieselben keineswegs den Stein des Verdammens schleudern. Etwas Anderes sei es, ob man die Baugesellschaft „Pomoc" bedingungslos von jeder Schuld freisprechen dürfe. Als diese Gesellschaft vor drei Jahren den Bau des Hotels ins Werk gesetzt habe, sei sie gewarnt worden, ihre Mitglieder und Kräfte zu Rathe zu ziehen, um einer festen Grundlage sicher zu sein. Der mit Herrn Bernstein abgeschlossene Kontrakt beweise, daß man nicht gut genug gewirthschaftet habe. Wenn man erwidere, eine Kritik sei leicht, so sei das zwar richtig, doch gelte es zu erwägen, daß die Gesammtheit von den sie leitenden Gliedern weniger in deren privaten, als vielmehr in Angelegenheiten solcher, das allgemeine Interesse in Anspruch nehmender Institute das Recht habe zu fordern, daß sie fleißig, opferbereit und praktischen Sinnes seien.

s. **Die Gründung einer zweiten Niederlassung von Elisabethinerinnen in Strelno** ist, wie der „Kuryer" erfährt, zu Zwecken der Kranken- und Kleinkinderpflege dem Prälaten Wolinski daselbst gestattet worden. Auch in dem dortigen Kreis-Krankenhause sind bereits Schwestern der hl. Elisabeth thätig.

s. **Ueber die Weigerung des Bromberger Regierungs-Präsidenten**, am Sedan-Festzuge theilzunehmen, macht sich der „Kuryer" lustig. Er meint, es habe geschienen, als werde in dem Sitze der erzchauvinistischen Macher, in Bromberg nämlich, am Sedantage Alles wie am Schnürchen gehen, indessen habe Herr von Tiedemann, dessen Evangelium „der Hieb ist die beste Deckung" sei, den Patrioten den Spaß verdorben. Die Beschwörungen des Bürgermeisters und der Stadtverordnungen seien vergeblich gewesen und auch der Umstand, daß die „Pos. Ztg." an jener Weigerung Anstoß genommen habe, werde dem Herrn Präsidenten nicht imponiren, durch dessen Gunst die Humoristik des Jubiläumsjahres bereichert worden sei.

s. **„Der Empfang der Oberschlesier"** soll, wie der „Goniec" meldet, der Berathungs-Gegenstand einer heute Abend im Hotel de France stattfindenden Versammlung von Bürgern sein.

Aus der Provinz Posen.

♃ **Schroda**, 5. Aug. [Pech.] Ein Gutsinspektor aus hiesiger Umgegend kam Sonnabend in die Stadt, um Besorgungen zu machen, und besuchte bei dieser Gelegenheit einen Barbier, um sich rasiren zu lassen. Während dieser Prozedur bemerkte der Inspektor, daß die vor der Thür stehenden Pferde unruhig wurden und Anstalten trafen, durchzugehen. Um dies zu verhindern und nicht achtend, daß der Barbier grade das untere Kinn bearbeitet, sprang der Inspektor von seinem Sitze auf und eilte zu den Pferden, erhielt aber von einem derselben beim Festhalten einen schweren Schlag gegen das Bein. Hinzukommende Leute sprangen dem Inspektor zu Hülfe und bemerkten nun, daß er aus einer Schnittwunde am Halse, die er sich durch eigenes Verschulden infolge des plötzlichen Aufspringens während des Rasirens zugezogen hatte, stark blutete. Es wurde sofort ein Arzt geholt, der durch Anlegen eines Verbandes die Blutung stillte.

g. **Krotoschin**, 3. Aug. [Jubelfeier.] Militär und Bürgerschaft hierselbst rüsten sich zur Jubelfeier, welche das hiesige Füsilier-Regiment von Steinmetz (Westfäl.) Nr 37 zum Andenken an die Schlacht bei Wörth, an welcher es hervorragenden Antheil nahm, veranstaltet. Die Feier beginnt bereits Montag, den 5. August, Nachmittags, mit einem Gartenfeste im Kasinogarten, an welches sich um 9 Uhr großer Zapfenstreich schließt, der am Offizierkasino endet, worauf im Garten daselbst ein Brillant-Feuerwerk abgebrannt wird. Am 6. August früh 6 Uhr ist große Reveille, um 11 Uhr große Parade der Garnison auf dem Ringe, weshalb der Wochenmarktsverkehr bereits um 10 Uhr geschlossen sein muß. An derselben wird sich auch der hiesige Landwehrverein betheiligen. Um 3 Uhr wird im Offizierkasino ein Festdiner der Offiziere und geladenen Gäste, Mittwoch am 7. ein Preisschießen stattfinden, darauf folgen Festlichkeiten für die Unteroffiziere und Mannschaften in Grögersruh und den kleinen Schießständen. Zum Abschluß der Jubelfeier veranstaltet das Unteroffizierkorps Sonnabend, den 10. August, im Schützenhause ein Konzert, theatralische Vorstellung lebender Bilder. Nach der Vorstellung wird Feuerwerk und Tanzkränzchen stattfinden.

⊙ **Pinne**, 5. Aug. [Todesfall.] Einen schmerzlichen Verlust hat die hiesige israel. Gemeinde durch den Tod des Kantors Lebowitz erlitten. Derselbe war nur kurze Zeit — etwa 1½ Jahre — hier thätig, hat sich aber während dieser Frist die Sympathieen sämmtlicher Gemeindemitglieder durch sein jederzeit freundliches und entgegenkommendes Wesen zu erwerben gewußt. Er erreichte ein Lebensalter von nur 44 Jahren. Die stattliche Trauerversammlung, die bei der gestrigen Beisetzung der Bahre folgte, legte das beste Zeugniß ab von der Achtung und Beliebtheit, deren sich der Verstorbene erfreute.

o **Rogasen**, 4. Aug. [Im Wege der Zwangsvollstreckung] soll das Grundstück Obornik Nr. 109 am 12. Oktober d. J. beim Amtsgericht in Obornik versteigert werden. Das Grundstück hat eine Fläche von 0,04,30 Hektar und ist mit 599,20 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Der Zuschlag erfolgt am 14. Oktober.

rs **Rakwitz**, 3. Aug. [Stiftungsfest des Männer-Turn-Vereins.] Am 29. Juli feierte der Männer-Turnverein Wollstein sein 32jähriges Stiftungsfest zu welchem auch die Nachbarvereine Unruhstadt, Grätz und Züllichau erschienen waren. Schon am Tage vor dem Feste prangte die Stadt im Festgewande, und Abends 9 Uhr wurde das Fest durch einen Zapfenstreich eingeleitet. Am Sonntage früh versammelten sich die Festtheilnehmer im Schützengarten zu einem gemeinschaftlichen Frühschoppen und darauf folgendem Mittagsmahl, an dem sich gegen 70 Personen betheiligten. Nach Abholung der Fahnen erfolgte dann der Ausmarsch um 3 Uhr vom Restaurant Busse. Der Festzug bewegte sich zunächst nach dem Rathhause, um von hier die dort bereits versammelten Bürger, die Stadtverordneten und den Magistrat abzuholen. Bürgermeister Matzel hielt hier die Begrüßungsrede und schloß mit einem Hoch auf die Gäste, während Herr Krüger Züllichau ein Hoch auf Wollstein und die Bewohner ausbrachte. Alsdann bewegte sich der Zug durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Festplatze, wo Konzert, Schauturnen 2c. stattfand. Bei eintretender Dunkelheit wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Zum Schluß wurde ein Tanzvergnügen veranstaltet.

⊙ **Pleschen**, 5. Aug. [Turnverein. Ferienkolonie Stadtverordneten-Sitzung.] Gestern feierte der hiesige Turnverein sein 10. Stiftungsfest. Um 4 Uhr fand der Ausmarsch nach dem Meltzerschen Garten statt, woselbst ein Schauturnen vorgeführt wurde, und zum Turnen der Zöglingsriege, Freiübungen des Breslauer allgemeinen deutschen Turnfestes, Riegenturnen, Kürturnen des hiesigen und der auswärtigen Vereine, zuletzt wurden von den Turnern Pyramiden gestellt. Abends wurden in dem schön erleuchteten Garten Marmorbilder, Fackelreigen 2c. vorgeführt. — Die vom Berliner „Verein für häusliche Gesundheitspflege" vor vier Wochen hierher gesandten 16 Kinder sind heute nach Berlin zurückgekehrt. Die Kinder haben sich hier bei guter Pflege, viel Aufenthalt im Freien und fleißigem Baden sichtlich erholt. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung in Jarotschin wurden die Arbeiten zum Erweiterungsbau des städtischen Krankenhauses mit rund 10 000 Mark dem Mindestfordernden Baumeister Fritzsche zugesprochen. Die von der Versammlung beschlossene Erhebung von Marktstandsgeldern von auswärtigen Händlern hat die Genehmigung des Bezirksausschusses nicht erhalten, die Versammlung beschließt darum, nunmehr auch von hiesigen Händlern Standgelder zu erheben.

p. **Kolmar i. P.**, 4. Aug. [Schwere Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange.] Die beiden Einwohner Hohensee und Rohde aus Milzhauland gingen am Freitag Abend aus dem Gasthause ihres Dorfes. Auf dem Wege sahen sie sich um und bemerkten, daß der Arbeiter Krüger, ein zanksüchtiger Mensch, ihnen folge und in demselben Augenblick seine Hand zum Hiebe aufhob. Hohensee, der dem Krüger am nächsten war, wollte den Schlag mit seinem Arme abwehren und fühlte bald darauf einen brennenden Schmerz in der linken Hand und am Kopfe, welcher von einem Schnitt mit einem scharfen Instrument herrührte. Hohensee und Rohde flüchteten nach einem Runkelfelde, gefolgt von Krüger, der auf die beiden mit einem Zaunpfahl einschlug. Der Pfahl wurde ihm entrissen und Krüger erhielt damit einen Schlag über den Kopf, der ihn zu Boden streckte. Er mußte nach Hause getragen werden, wo der herbeigerufene Arzt, Dr. Chrzesinski hierselbst, einen Schädelbruch und Blutung im Gehirn konstatirte. Gestern ist Krüger gestorben, und heute wurden Hohensee und Rohde verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert.

p **Kolmar i. P.**, 4. Aug. [Sedanverein. Sedanfest.] Die am Freitag Abend im Verchschen Saale abgehaltene außerordentliche Versammlung des hiesigen Sedanvereins wurde von dem zeitigen Vorsitzenden, Kreissekretär Gumtz, eröffnet, worauf die Vorstandswahl vorgenommen wurde. Da der Jahresbeitrag von 3 M. auf 1,20 M. reduzirt wurde, trat eine große Anzahl Bürger, die zur Versammlung geladen waren, dem Verein bei. Der Sedanverein, der früher nur die Aufgabe hatte, die Feier des Sedanfestes zu leiten, und zu diesem Zwecke 1879 gegründet worden ist, soll fortan auch ein Verschönerungsverein sein und wird nun auch für die Verschönerung von Plätzen und Anlagen in und um Kolmar Sorge tragen. Die Mittel zu der Sedanfeier sollen durch eine Sammlung in der Stadt beschafft werden. Eine in der Sitzung sogleich vorgenommene Sammlung ergab 72 Mark. — Die Vorsitzenden der hiesigen Vereine und Gewerkschaften waren gestern Abend im Sitzungssaale des Rathhauses versammelt, um unter Vorsitz des Bürgermeisters Dembek ebenfalls über die Feier des diesjährigen Sedantages zu berathen. Es wurde beschlossen, daß am 1. September des Abends Fackelzug und Zapfenstreich und am 2. September auf dem Sedanplatze ein Volksfest stattfinden soll.

○ **Lissa i. P.**, 4. Aug. [Elektrische Beleuchtung. Fund.] Die Dampfmühle der Herren Schneider und Zimmer ist neuerdings mit elektrischem Licht versehen worden. Zwei Bogenlampen erhellen den Hof und die nächste Umgebung des bedeutenden Etablissements. — Bei einer baulichen Umänderung sind in der Nähe des Altars der hiesigen reformirten Kirche zwei leider stark beschädigte Denkmäler bloß gelegt worden. Dieselben stammen aus dem Jahre 1676; von ihnen stellt das eine Denkmal das Bild eines Kriegers, das andere eine Frau v. Bronikowska dar. Der Krieger ist mit einem Panzer angethan und zu seinen Füßen sind kriegerische Symbole, Schilder und Speer 2c. angebracht.

F. **Ostrowo**, 4. Aug. [Spar- und Darlehnskasse. Parole. Ferienkolonisten. Kommissarischer Bürgermeister. Getreidemarkt. Entschädigung.] Vorgestern Abend ist in Schildberg eine Spar- und Darlehnskasse nach dem System Raiffeisen gegründet worden. Es wurde ein provisorischer Vorstand und ein Aufsichtsrath gewählt, der die gerichtliche Eintragung zu veranlassen und die eingehenden Darlehnsanträge zu prüfen hat. Zum Vorsitzenden wurde Pastor Rhode bestimmt. — Zur Erinnerung an die Schlachten bei Weißenburg und Wörth, an welchen das hiesige Bataillon ruhmreichen Antheil genommen hat, fand heute auf dem Marktplatze hierselbst große Parole statt. — Die vor vier Wochen aus Berlin

---

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin
von Hans Wachenhusen.

(41. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Sie erhob sich, ihre letzten Worte, mit so viel Entschlossenheit gesprochen, schienen einen Eindruck auf ihn nicht zu verfehlen. Die Erbitterung schwellte die Adern in seinen Schläfen, seine Hände ballten sich. Sie sah' es nicht, abgewendet wie sie dastand, und er fand Zeit, in sich niederzukämpfen, was schon dem Ausbruch nahe.

„Was ich gethan, — ich habe es Dir eingestanden — es ist nicht ungeschehen zu machen!" sprach er dumpf und scheinbar zerknirscht, „Du kanntest vor unserer Vermählung mein Bedürfniß, zu leben, und ich besaß die Mittel hierzu. Das Unglück nahm sie mir und auch Du hast jetzt mit zu tragen, was ich nicht abzuwenden vermocht, denn Du theiltest uns're Lebensweise.

Emmy wendete ihm wieder das Antlitz zu, aber sie sah das seinige entstellt trotz der Gewalt, die er über sich zu haben glaubte. Das war nicht er mehr, zu dem damals ihr Herz sie hingezogen, auch nicht der mehr, der hinter einer Larve sich mit demselben, aber unwahren Lächeln später zu entschädigen gesucht; ein Andrer, vor dessen wüstem Anblick sie ein Frösteln im Herzen, in ihrem Stolz eine neue Demüthigung empfand, und das gab ihr die Kraft, ihm die Stirn zu bieten, selbst als ihr seine Erscheinung eine gewisse Furcht einflößte. Sie richtete sich auf.

„Ich sagte es bereits und wiederhole es!" sprach sie mit sicherer Stimme. „Ich bin bereit, dieses Unglück mit Dir zu tragen, aber verzeih mir, wenn ich den Muth habe, dem Elend wenn auch nicht zu trotzen, doch ihm mit Fassung entgegen zu sehen! Du weißt, ich bin sogar entschlossen, mehr zu thun, als Du begehrst, zu thun was ich vermag, damit dieses Unglück, unabwendbar, wie es ist, ich fühle es, uns nicht Beide ganz zerschmettre! Erinnere Dich der Worte, die ich Dir sagte! Hast Du Deinem Leichtsinn, Deiner unzähmbaren Verschwendung geopfert, was gemeinsam uns gehörte, laß mich retten zu unserer Beider künftigem Wohl, was unantastbar mir gehört! Du wirst lernen, mit Wenigerem zufrieden zu sein, wirst glücklicher sein, wenn Du den Werth des Wenigeren erkannt hast!"

Sie schwieg, wagte aber nicht, die Wirkung ihrer Worte in seinem Gesicht zu suchen, und er ließ sie über diese nicht im Zweifel.

„Ich will keine Rettung nach dem Schiffbruch, ich will ihn mit kräftiger Hand verhüten!" rief er mit von wiederaufsteigendem Zorn gepreßter Stimme. Er bemächtigte sich dabei ihrer Hand.

„Noch eine letzte Bitte!" knirschte er, diese Hand pressend.

Sie schüttelte abgewendet das Haupt. Als er ihre Antwort erwartete, rief sie mit ebenso fester Stimme:

„Du hieltest mich für schwach! Ja, ich war es, so lange ich Dich stark glaubte; jetzt muß ich dies sein! . . . Es war mein letztes Wort, das ich dir bereits sagte, dringe nicht weiter in mich!"

Ein Blick voll Haß traf die Widerstrebende. Fester umschloß seine Hand die ihrige; sie ertrug es mit von Schmerz verzerrter Miene.

„Du willst also, was da kommen wird, kommen muß?"

„Ich will es nicht, o Gott behüte mich! Was aber kann es Schlimmeres sein, als das, worauf Du mich schon gefaßt machtest? Ich glaubte ja nur dem, was Du mir von Deinem Verderben sprachst, nicht von einer Rettung, die Dir gelungen . . . . . . Sei wahr, sei endlich einmal wahr gegen mich, Stefan!" bat sie, sich unter seinem Druck windend. „Ich will Dir Alles verzeihen, was Du mir thatest, selbst noch als Du errathen mußtest, daß ich den Glauben verloren an die Worte, die Miene, mit denen Du mich zu täuschen suchtest! Sei ehrlich gegen Dein Weib, Stefan!"

Sie starrte ihn bei den letzten Worten mit bangen Augen an, in krampfhafter Spannung ein Letztes von ihm erhoffend; er aber stieß ihre Hand von sich.

„Verflucht sei Dein elender Trotz! So sind wir zu Ende!"

Ohne sie noch eines Blickes zu würdigen, trat er hinaus und Emmy sank machtlos mit einem Aechzen zusammen.

Das war er, den sie geliebt, er, auf den sie bis zu diesem letzten Moment noch gehofft! Den Arm auf den Sessel hingestreckt, die Wange auf denselben gelehnt, mit geschlossenen Augen lag sie da. Keine Thräne feuchtete ihre Wimpern, ihr war es so öde und todt im Herzen, als werde sie keiner Empfindung mehr fähig sein. Eine Betäubung machte sie alles vergessen und in dieser fand sie ihre Kammerfrau.

Als sie auf dem Lager erwachte, war die Sonne bereits niedergegangen. Langsam nur vermochten ihre Sinne zu er-

in einzelnen Familien hierselbst untergebrachten 10 Ferienkolonisten sind, nachdem sie hierselbst vier Wochen geweilt, wieder abgereist. Die Kinder haben durchschnittlich 3 Pfund zugenommen. — Der Sparkassen-Kontrolleur Fiedler hierselbst ist vom Regierungs-Präsidenten zu Posen als kommissarischer Bürgermeister nach Schwetzkau berufen worden. Herr F. war viele Jahre hier Stadtsekretär und ist mit den Verwaltungsgeschäften einer Bürgermeisterei vertraut. Bekanntlich ist der zum Bürgermeister von Schwetzkau gewählte Gerichtskanzlist Schwittlinski von der Regierung nicht bestätigt worden. — In Adelnau findet vom 8. August ab an jedem Wochenmarktstage auch ein Getreidemarkt statt, an welchem neben Getreide auch sämmtliche Sämereien und andere landwirthschaftliche Produkte ge- und verkauft werden sollen. — Im vergangenen Monat haben 20 Versicherte des Kreises Adelnau für krepirte Schweine zusammen 1006,10 M. an Entschädigung erhalten.

F. **Gnesen,** 5. Aug. [Leichenfeierlichkeit.] Der Gutsbesitzer Roman Bettcher, welcher früher das Vorwerk Tzlekanka b. Gnesen besessen, dasselbe aber an die Provinz behufs Errichtung einer Irren-Heil-Anstalt veräußert hat, ist vor einigen Tagen auf seinem Gute Wola bei kgl. Szczytnik verstorben und gestern unter großer Betheiligung auf dem hiesigen evangelischen Friedhofe beerdigt worden.

II **Bromberg,** 3. Aug. [Alte Urkunden.] In dem städtischen Archiv befinden sich zwei interessante Urkunden aus der polnischen Zeit Brombergs. Inhalts derselben war der Stadt Bromberg das Recht zugesprochen, von den nach Bromberg auf der Brahe ankommenden Hölzern einen Zoll in Natura zu erheben. Die eine dieser Urkunden, in lateinischer Sprache abgefaßt, lautet in der Uebersetzung: Wir Stephanus, von Gottes Gnaden König von Polen, bekennen Kraft dieses Allen und Jedem, denen daran gelegen, daß . . . . Was den Wasserzoll an Holz und Bäumen anbelangt, so setzen wir hiermit fest, daß alle Holzflößer, aber nur die auswärtigen, wenn sie mit ganzen Bäumen oder allerlei anderen Hölzern durchgehen, auf dem Braheflusse schuldig und verbunden sind, von jedem Schock Holz oder Bäumen einen guten Baum, der nicht angefault ist, und welchen die Stadt zu ihrer Bequemlichkeit sich auslesen wird, zu geben, und zwar ehe noch dieses Holz bei der Kirchenmühle (jetzige Seehandlungsmühle) durch die Schleuse durchgeflößt wird, ohne die geringste Verhinderung von Seiten des Starosten, sowohl des gegenwärtigen als der künftigen, oder deren Beamten; und sind besagte Bromberger Bürger schuldig diese Abgabe zur Erhaltung der Brücken und anderer Bedürfnisse der Stadt zu verwenden. Gegeben zu Bromberg am nächsten Sonnabend vor dem Sonntage Reminiscere im Jahre des Herrn 1577 und im ersten unseres Königreichs. Stephanus Rex. Petrus Dieuen Wolski, ernannter Bischof von Przemysl 2c. — Die andere Urkunde lautet: Wladislaus IV., von Gottes Gnaden König von Polen 2c. bekunden Kraft dieses unseres Briefes . . . Da uns von gewissen unserer Räthe im Namen des Magistrats und der ganzen Gemeinde besagter Stadt Bromberg hinterbracht worden ist, daß deren Vorgänger den Fluß, Brahe genannt, der auch sonst mit dem allgemeinen Namen der Bromberger Fluß heißt, mit ihren eigenen und sehr großen Kosten und vieler Mühe und Arbeit gereinigt und schiffbar gemacht haben, so verleihen wir der Stadt Bromberg Kraft dieses unseren Diploms dieselbe Freiheit wie der Stadt Thorn, nämlich, daß es keinem aus den Kaufleuten, woher immer dieselben sein mögen, oder anderen Leuten erlaubt sein soll, sondern blos den Bromberger Bürgern allein, auf diesem Flusse, welcher auf ihre eigene Kosten, aufs neue geräumt ist, zu fahren und zwar von der Stadt Bromberg an bis zur Mündung des Flusses, wo er in die Weichsel fällt, und zu reisen, (ausgenommen aber derer vom Adelsstande, welches ihr eigenes Getreide auf ihren eigenen Gefäßen entladen, unterwärts des Flusses bringen, als Bartelsee, Czersk und andere Ortschaften, welchen die unbenommene Freiheit hiermit rein und unbeschadet vorbehalten wird) und wollen, daß das zusammenfahrene Getreide auf keine andere Schiffe als auf solche, welche den Bromberger Bürgern eigenthümlich zugehören, verladen wird. Doch wofern wegen Mangel an Schiffen in der Stadt Bromberg dem Bedürfniß nicht könnte abgeholfen werden, alsdann können auch auswärtige Schiffer auf ihren eigenen Gefäßen Getreide verladen, in welchem Falle sie aber schuldig sind, solches bei Zeiten dem Magistrate anzumelden und die gehörige Abgabe und zwar von einem großen Schiffe 50 Floren, von einem kleinen 40 Fl. und von den Schiffen, die man gewöhnliche „Dubces“ nennt, 30 Fl., oder auch wie es unter ihnen nach dem Werth der Waare, die sie mit sich führen, wird verglichen werden, an den Magistrat zu zahlen. Zu dessen mehrerer Beglaubigung haben wir gegenwärtigen Brief mit unserer eigenen Hand unterschrieben und befohlen, denselben mit dem gewöhnlichen Reichssiegel zu besiegeln. Gegeben zu Warschau, den 5. März 1637 und ein Jahr unserer Reiche Polen und Schweden. Wladislaus IV., Rex. Joannes Gembicki, des Königs Majestät Sekretarius. — Dieses Privilegium ist der Stadt Seitens des Fiskus im Jahre 1843 gegen eine an die Stadt zu entrichtende Entschädigung von 12 500 Thalern abgelöst worden. Den Zoll nennt man „Bdawka“.

II **Bromberg,** 4. Aug. [Rudersport. Stiftungsfest und Fahnenweihe des polnischen Turnvereins. Verstorben.] Gestern Nachmittag unternahmen Mitglieder des Vereins „Rudersport“ in der Vierriemer-Ausleger-Gig „Friga“ auf Brahe und Weichsel einen Ausflug nach Schwetz und Culm. Der Rudersport wird hier sehr gepflegt, seitdem ihn vor einigen Jahren der Rentier und Kahnverleiher Wodtke hier ins Leben gerufen hat. Ein Ruderverein besteht aber auch unter den Schülern des Realgymnasiums; an seiner Spitze steht Oberlehrer Dr. Kuhse. — Heute haben wir viele fremde Gäste in unserer Stadt. Es sind polnische Turner, welche erschienen sind, um mit dem hiesigen polnischen Turnverein „Sokol“ das Fest seines zehnjährigen Bestehens zu feiern. Gestern Abend waren schon Gäste angelangt, auch fand gestern Abend schon im Mustelewiczschen Lokale (Elisabethgarten) eine Vorfeier durch Gesangsvorträge, Deklamationen statt; dann erfolgte die Uebergabe einer Fahne an den hiesigen Verein von polnischen Damen. Heute Morgen mit Ankunft der Züge von Posen und Berlin erfolgte die Begrüßung und Empfang der Gäste im Gambrinus-Garten. Um 8 Uhr begaben sich die hiesigen und auswärtigen Turner (Druchowie) im wohlgeordneten Zuge mit einer Musikkapelle in die Pfarrkirche, woselbst nach beendeter Andacht durch den Vikar Wnuk die Einweihung der erwähnten Fahne stattfand; dann gings mit enthüllten Fahnen nach dem Vereinslokale in der Elisabethstraße (Mustelewicz). Die Turner in ihren grauen polnischen Nationalanzügen sahen recht schmuck aus. Vertreten waren außer Bromberg die polnischen Turnvereine von Berlin — durch ein Mitglied, Culm (10 Mitglieder), Gnesen, Inowrazlaw, Crone a. Br., Kruschwitz, Mogilno, Posen (10 Mitglieder), Strelno und Witkowo; außerdem befanden sich im Zuge sämmtliche hier bestehenden polnischen Vereine, so daß der Zug ein recht stattlicher war. Dem Programme gemäß fand in dem genannten Lokale eine gemüthliche Unterhaltung und eine Vereinssitzung statt. Dann zog man um 1½ Uhr hinaus nach dem Schützenhause, wo Nachmittags das Stiftungsfest bei Konzertmusik, Turnübungen 2c. begangen wurde. — Die schlafende Frau in Gr. Neudorf, Frau Schattschneider, ist gestern, ohne vom Schlafe, in welchem sie mehrere Tage, wie mitgetheilt, zugebracht, aufgewacht zu sein, gestorben. — Bei der Fahnenweihe soll der Geistliche Wnuk dem Bericht des „Goniec“ zu Folge gesagt haben, er habe diesen Akt auf ausdrücklichen Befehl des Erzbischofes vollzogen. Die Redaktion des genannten Blattes bemerkt hierzu, der Erzbischof habe die Geistlichkeit zu diesem Schritte gezwungen, da dieselbe von vornherein von der Weihe der Fahnen nichts habe hören wollen. Bei dem Frühstück sei dem Erzbischof auf Anregung des Rechtsanwalts Moczynski hierfür durch Ausbringung eines Turnerhochs gedankt worden.

II **Bromberg,** 4. Aug. [Herabsetzung des Zinsfußes.] Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Magistrats haben die städtischen Körperschaften beschlossen, den Zinsfuß für sämmtliche Hypothekenforderungen der Stadtgemeinde Bromberg für die Zeit vom 1. April 1896 ab auf vier vom Hundert herabzusetzen.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 4. Aug. [Grundsteinlegung. Prämien. Sedantag.] In Schanzendorf fand heute die feierliche Grundsteinlegung zu dem Bethause unter ziemlich starker Betheiligung statt. Das Bethaus wird einfach und zweckmäßig aufgebaut und in seinen Raumverhältnissen den Bedürfnissen der Gemeinde entsprechend eingerichtet werden. Die Schanzendorfer evangelische Gemeinde betheiligte sich bisher an den Gottesdiensten in Monkowarsk bezgl. Gogolin; hin und wieder fand auch im Dorfe selbst und zwar im Schulhause Gottesdienst statt. — Auch Feuerversicherungsgesellschaften sind dankbar und wissen geleistete Dienste zu lohnen, wozu sie sich mannigfacher „Prämien“ bedienen. So hat die Gesellschaft „Phönix“ letzthin in Anerkennung der bei den Rettungsarbeiten in Lonsk geleisteten Dienste zwei Knechten goldene bezw. silberne Uhren als „Prämien“ gestiftet. — Der Sedantag wird auch bei uns in diesem Jahre mit besonderer Feierlichkeit begangen werden. Von allen Seiten werden schon Vorbereitungen zu einer würdigen Feier getroffen, im Besonderen bemühen sich die Kriegervereine für Festlichkeiten 2c Sorge zu tragen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau,** 4. Aug. [Immer lustig!] Kürzlich berichteten wir, daß der Rittergutsbesitzer Ernst Schwabach zu Märzdorf, der Sohn des Geheimen Kommerzienraths Schwabach in Berlin, entmündigt worden sei, weil er an einer Verschwendungssucht krankt, die selbst ein kommerzienräthliches Millionenvermögen binnen Kurzem klein zu machen geeignet ist. Den Befähigungsnachweis für diese geldzerstreuende Leistungskraft lieferte Herr Schwabach junior dadurch, daß er binnen achtzehn Monaten eine Million Mark, was man so sagt, unter die Leute brachte. Herrn Schwabachs Sohn ließ übrigens schon als junger Mann bezüglich seiner wirthschaftlichen Qualitäten, die denen des Vaters gar wenig entsprechen, nicht den geringsten Zweifel. Bereits als Gymnasiast und Student war er einer der eifrigsten Besucher theurer und amüsanter Vergnügungsstätten, an denen er kostspielige Studien trieb über die Geheimnisse des Spiels und die Einwirkung von Tausendmarkscheinen auf gefällige Frauenherzen. Auch zum Doktor und Referendarius, desgleichen zum Reserveleutenant nahm der Bildungseifrige einen Anlauf, indessen ohne Erfolg, wie Berliner Blätter melden. Umfangreiche Reisen, auf denen Herr Schwabach Paris, Wien, Monte Carlo und andere interessante Orte durch längeren Aufenthalt auszeichnete, vervollständigten die Bildung des jungen Herrn, der sich nunmehr der Agrikultur widmete und das ihm vom Vater gekaufte Gut Märzdorf in Bewirthschaftung nahm. Die letztere war indessen so eigenartig, daß der Herr Papa es für angezeigt erachtete, den Sohn des freien Dispositionsrechtes entkleiden zu lassen. Zur Beruhigung unserer Leser wollen wir hinzufügen, daß Herr Schwabach junior durch die ihn heimsuchende Schicksalsfügung nicht an den Rand des darbenden Elendes gebracht werden dürfte.

Militsch, 2. Aug. [150jähriges Jubiläum des 1. Ulanenregiments.] Ueber das Reiterfest, welches am Mittwoch Abend veranstaltet wurde, wird der „Schles. Volksztg.“ noch berichtet: Das Reiterfest fand in der Kasernenbahn statt, die prachtvoll mit Grün, großen und kleinen Fahnen und den verschiedensten Wappen geziert war. Dasselbe begann mit einem Prolog, dessen kurzer Inhalt war: Friedrich der Große schickt einen Abgesandten, um nachzusehen, ob die jetzt dienenden Söhne sich der Väter werth zeigen und ebenso scharf und schneidig seien, als die Vorfahren. Darauf erschien der erste Kommandeur von 1745 in damaliger Uniform. Nun wurde tadellos eine Quadrille in Bosniaken-Uniform von acht Damen und acht Offizieren geritten. An diese schloß sich »Jeu de rose« und eine Unteroffizier-Quadrille, die exakt durchgeführt wurde. Rittmeister v. Garnier führte ein Springpferd (Remonte vom vor. Jahre), in Freiheit dressirt, vor. Es war erstaunlich, wie dieses Pferd seine Leistungen auf Winke ausführte. Nun folgte ein Turnier in den Trachten z. Z. Herzog Heinrich II. von Schlesien, ausgeführt von 30 Personen. Hieran schloß sich der Bosniaken-Ritt. 16 ungesattelte Pferde kamen, nur einen schwachen Strick als Zaum, in die Rennbahn. Nun erschienen 16 Bosniaken unter großem Lärm, jeder sein Pferd suchend. Sie waren in roth- und weißgestreiften Jacken, Hosen u. dgl. Barett, sprangen mit Leichtigkeit auf die Pferde, saßen bald rück- bald seitwärts, sprangen ab, gleich wieder auf, verließen das Pferd und saßen bald vor, bald hinter anderen Reitern, standen, knieten auf den Pferden, welche nun durch brennende Bogen gingen. Zum Schluß erschienen der alte Fritz, Zieten und Seidlitz und ersterer sprach sein volles Lob über die Leistungen aus. Stürmischer Beifall lohnte jede Leistung.

* **Sagan,** 2. Aug. [Ein kostbarer Tropfen,] so schreibt man dem „Sag. Wochenbl.“, scheint das Gnadenwasser zu sein, welches von Sagan aus versendet werden soll. Wenigstens verräth dies der Inhalt einer Postkarte, die einem hiesigen Einwohner der Zufall in die Hände spielte. Es heißt darin unter Anderem: „. . . . Und ferner muß ich Ihnen noch in kurzen Worten mittheilen, daß mein lieber, guter Mann einige Tage nach Erhaltung der letzten Flasche Gnadenwasser sanft und ruhig verschieden ist, und so wollen wir doch hoffen, daß ihm dieses liebe Gnadenwasser, wenn auch nicht für dieses Leben, so doch für die Ewigkeit von Nutzen wird, da er es bis zu seinem letzten Athemzuge getrunken hat.“

---

fassen, was sich ihr aufdrängte. Sie winkte der Dienerin, sie wolle allein sein, und jetzt richtete sie sich auf. Die Hände auf die Kniee gestützt, versank sie in tiefes Sinnen.

Ein Schaudern durchbebte sie, als diese letzte Szene so lebendig vor ihr Gedächtniß trat und sie auf die Stelle hinschaute, an der er ihr gegenüber gestanden. Noch schmerzte ihr Handgelenk von seinem Druck; sie sah sein von Zorn entstelltes Antlitz, seine drohenden, niedere Leidenschaft sprühenden Augen, dieselben, die einst nicht nur sie, die alles bestochen, was in seine Nähe gekommen, und jetzt diese Wandlung! . . . . Ihn wieder lieben, ihm ihr ganzes Herz wieder zuwenden, sobald er sein schweres Unrecht erkannt, das war dieses Herzens sehnlichster, unbestechlichster Wunsch gewesen, sie hatte sich bereits an seiner Seite gesehen in einem bescheidenen, ruhigen Heim, nach all diesem ermüdenden Gesellschaftsleben, dem sie längst entsagt, aber . . . . O nein, das war keine Wandlung gewesen! Die Maske war fortgeworfen, sie war ihm lästig geworden und . . . . . „O, mein armes Leben!“

Sie schlug, vernichtet durch die Erkenntniß der ganzen Wahrheit, vor der sie noch immer zurückgebebt, die Hände vor das Antlitz und so lag sie, bis die Mutter in kaum verhaltener Aufregung hereintrat. Erschrocken schloß sie aus der Lage, dem bleichen Antlitz der Tochter, daß wiederum etwas vorgegangen sein müsse.

„Was ist geschehen? Sag mir Alles! . . . . Er war bei Dir? . . . Du mußt fort!“ rief sie, da sie Emmy keiner Antwort fähig sah. „Deines Bleibens darf hier unter diesem Dache nicht mehr sein! Es sind andere Gründe vorhanden!“ Sie schloß, als fühle sie einen Schauder vor ihren Gedanken, die Augen. „Was sagte er Dir, was that er Dir, daß Du . . . Ich sehe es Dir an, es ist etwas vorgefallen zwischen Euch; er hatte keine Schonung für Dich selbst . . . Und wie sollte er auch!“

Sie hatte den Arm um den Nacken der jetzt so müde und gebrochen vor ihr Stehenden geschlungen und barg ihr Antlitz auf Emmy's Schulter.

„Mir graut bei seinem Anblick!“ rief sie mit zitternder Stimme, die Stirn wieder aufrichtend. „Dieses schreckliche, düstere Räthsel. Es ist mir, als blicke ich in einen schwarzen Abgrund . . . . Du Ahnungslose“ . . . . Sie unterbrach sich, vor sich selbst erschreckend, denn Emmy bedurfte der äußersten Schonung . . . „Komm! Mein Wagen steht noch unten. Gregor und ich wollen Dich zu erheitern suchen, wollen . . .“

Sie fuhr sich verwirrt über die Stirn, denn sie wußte ja selbst nicht, was sie sprach, nur daß sie etwas verhieß, was unmöglich. Ihr eigenes nervöses Leiden hatte sie um der Tochter willen vergessen, aber sie handelte wie eine hochgradig Angegriffene, denn Emmy mußte aus diesem Hause.

Zu ihrem Troste sah sie, daß Emmy vollkommen bereit. Der Herbstabend war schon herabgesunken, als die Baronin ohne Begleitung mit ihrer Tochter das Haus verließ. Niemand von der Dienerschaft kümmerte sich ja überhaupt um die kranke Herrin und die Kammerfrau hatte auch schon mit gleichgiltiger Miene die Mittheilung derselben hingenommen, daß sie der Mutter Wunsch folgen wolle, um zu deren Beruhigung einige Tage sich ihrer Pflege zu überlassen. Sie dachte natürlich ihren Theil und ging in ihr Zimmer, um sich für alle Eventualitäten bereit zu halten.

Nur Franz erschien an dem Wagenschlag, als die beiden Damen schon im Einsteigen begriffen, als sei er von seinem Herrn gesandt. Schweigend setzte er sich neben den Kutscher. Mit besonderem Interesse suchte er beim Aussteigen das bleiche Antlitz Emmys hinter dem Schleier, begleitete die Damen zum Portal, stand dann, sie dem Diener überlassend, ohne sich diesem zu zeigen, einige Sekunden unschlüssig, blickte endlich vom Garten aus zu dem Fenster Gregors hinauf, als wolle er sich überzeugen, ob dasselbe beleuchtet sei, und wandte sich dann mit eiligen Schritten zur Stadt. Er hatte nicht bemerkt, daß Gregor im Parterre hinter dem Vorhang des dunklen Wohnzimmers stand und mit Unruhe die Ankunft der Beiden erwartete.

Dieser hatte ihn in dem matten Abenddunkel der Straße erkannt. „Zum Teufel, wie kommt der Bursche dazu! Ich habe ihn doch entlassen, weil es mir schien, als sei er nicht unzuverlässig, als spiele er sogar den Spion hier im Hause. Auch über mein Geld muß er mir gegangen sein, nachdem er allerlei überflüssige Nachrichten gebracht! Was ich ihm aufgetragen hatte, kann er jetzt Jedem erzählen, denn die Veranlassung ist bekannt . . . Aber was hat er hiermit bezweckt? Er verließ mich, als sei ihm sein Dienst sehr gleichgiltig . . .

Gregor empfing seine Schwester mit herzlicher Theilnahme und — was bei ihm selten — mit feuchten Augen wieder in ihrem elterlichen Hause. Aber nicht das allein wars, was ihn so bewegte, die Unterhaltung mit dem Hausarzt am Nachmittage war eine sehr ernste gewesen. Der Arzt hatte sich vorbehalten, sobald er die Patientin im Hause der Mutter und in ruhigerer Stimmung finde, diese noch einmal zu befragen, um sich in so wichtiger Sache ein vollständiges Krankheitsbild machen zu können, denn es handle sich nach seiner festen Ueberzeugung um einen Kriminalfall, wenn die Schwester ihre Behauptungen in ruhigem Zustande wiederhole.

Um einen Kriminalfall! Wer — das war die unheimliche Frage! — Wer konnte Ursache haben, den Tod des jungen unglückliches Weibes zu wünschen. Wer in der unmittelbaren Umgebung derselben, denn um diese konnte es sich ja nur handeln? . . . Die Kammerfrau hatte ihrer Herrin für so viel Güte zu danken, die diese ihren unglücklichen Angehörigen erwiesen. Und wer sonst hätte . . . .“ Mrs. Forbes war Emmys einzige Vertraute gewesen, und hatte ihr viele Wohlthaten zu verdanken. Er war sogar überzeugt, daß Emmy ihr jetzt auch das Reisegeld gegeben, wie hätte also diese ohnehin so zimperliche junge Wittwe, die keinem Insekt ein Leid anzuthun im Stande war . . . . Undenkbar! Aber wer erklärte das Räthsel? . . . . Mit der Frage zermarterte er sich den Kopf, während die Mutter Emmy in dasselbe Zimmer geführt, das sie als Mädchen bewohnt, und hier noch einmal in sie drang, um zu erfahren, was heute Nachmittag vor ihrer Rückkehr geschehen.

Nicht der Stolz wars, der dieser armen Frau den Mund verschloß, die Unmöglichkeit, der Mutter zu gestehen, daß ihr ganzer Glückstraum wirklich nur eine Täuschung gewesen, aus der der Gatte selbst sie so furchtbar geweckt. Alles, was sie der Mutter in Gregors Gegenwart gestand, war, daß Stefan ihr bittere Vorwürfe gemacht, in der Stadt sei das Gerücht verbreitet, sie habe ihrem Leben ein Ende zu machen versucht.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

† **Die Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller** (a. V.) hielt in Heidelberg gelegentlich des „Allgem. Journalisten- und Schriftstellertages ihre II. ordentliche Hauptversammlung ab, die einen überaus befriedigenden Verlauf nahm. Dem vom stellvertretenden Obmann des Vorstandes, W. Prager, erstatteten Bericht entnehmen wir, daß die Anstalt z. Z. 497 Mitglieder (darunter 38 unterstützende) und ein Vermögen von rund 181 000 M. besitzt. Von letzterer Summe sind 168 000 M. in pupillarisch sicheren Werthpapieren angelegt. Eine Reihe von Anregungen zur Vermehrung der außerordentlichen Einnahmen wurde dem Vorstande zur Ausführung überwiesen. Ferner wurde beschlossen, die Frage der Wittwen- und Waisenversorgung ernstlich in Erwägung zu ziehen. In den Vorstand wurden gewählt, resp. wiedergewählt: J. Ritter von Schmädel (München), in den Aufsichtsrath E. von Wildenbruch (Berlin), O. Wenzel (Berlin), Dr. Conrad (München) und H. Prosl (Brünn); als Ersatzmann: Dr. A. Bettelheim (Wien). Die Versammlung nahm wiederholt Gelegenheit, ihrer Befriedigung über die bisherige Entwickelung der Anstalt Ausdruck zu verleihen, und sprach unter allseitiger Zustimmung dem Vorstande den Dank für die umsichtige Leitung aus. — Auf dem „Tage" selbst wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen: „Der Heidelberger Journalisten- und Schriftstellertag spricht den Wunsch und die zuversichtliche Erwartung aus, daß die der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller noch fern stehenden Journalisten und Schriftsteller diesem gemeinnützigen, humanitären Unternehmen im Interesse der Solidarität der deutschen Schriftstellerwelt und dieser selbst, ehestens beitreten, und daß die Versammelten mit allem Eifer dahin wirken werden, daß sich auch die ihnen nahestehenden Verleger und Vereine der Pensionsanstalt als unterstützende Mitglieder oder Spender thatkräftig annehmen.

† **Ein Abenteuer im Hochgebirg.** Aus der österreichischen Festung Malborghet (zwischen Tarvis und Pontafel) wird dem „Wiener Fremdenblatt" vom 31. Juli geschrieben: In unserem Städtchen herrschte in den letzten Tagen nicht geringe Aufregung. Am 29. waren mehrere Einjährig-Freiwillige aus Klagenfurt und Villach hier eingetroffen, welche unter Führung des Hauptmanns Praschniker Gebirgstouren unternahmen. Bei einer Partie auf den Zweispitz ereignete sich nun ein Zwischenfall, der leicht von verhängnißvollen Folgen hätte begleitet sein können. Der Einjährig-Freiwillige Conte del Lago aus Südtirol wagte sich zu weit vor und verschwand bald aus dem Gesichtskreise seiner Begleiter. Erst nach längerem Herumirren gelang es, ihn wieder zu entdecken, er hatte sich aber auf einen so gefährlichen Punkt verstiegen, daß man weder zu ihm gelangen konnte, noch er selbst im Stande war, den Rückweg anzutreten. Stundenlang mußte der junge Mann in dieser höchst gefahrvollen Situation verharren. Ein Wetter ging über das Gebirge nieder und er sah, wie in seiner Nähe der Blitz sieben Lämmer tödtete. Mit jeder Stunde, die verrann und ihm eine Ewigkeit zu währen schien, verminderte sich seine Hoffnung, noch gerettet zu werden. Der Muth, der ihn Anfangs beseelte, schwand, und der Verzweiflung nahe, rief er seinen Freunden zu: „Laßt mich, ich werde mich hinunterstürzen! Schreibet meiner Mutter!" Es war ein Glück, daß die Furcht und Angst um den Kameraden die Thatkraft der Begleiter nicht lähmte, daß sie sofort Schritte zu seiner Rettung unternahmen. Sie holten Seile, Leitern u. s. w. herbei und begaben sich dann wieder, von Bergführern mit Fackeln begleitet, zur Unglücksstätte. Die Nacht war unterdessen angebrochen. Das hinderte sie aber nicht, das Rettungswerk rüstig fortzusetzen — leider vergeblich. Der Morgen graute, es war ihnen aber noch immer nicht möglich geworden, zu dem Kameraden zu gelangen. Am nächsten Vormittag ging eine zweite, gut ausgerüstete Expedition ab. Schon glaubte man, daß auch diesmal alle Bemühungen resultatlos bleiben werden. Da ergriff einer der Kollegen des Verunglückten ein Seil und kletterte den jähen Felsen hinan. Mit verhaltenem Athem verfolgten die Untenstehenden das kühne Beginnen. Es schien zu glücken. Einige Meter hoch hatte sich der muthige junge Mann schon hinaufgearbeitet. Da, nicht weit vom Ziele, entfällt das Seil seiner Hand. Schrecken erfaßt die Mitglieder der Expedition — sie halten nun del Lago und seinen Retter für verloren. Letzterem gelang es indeß, bis zu seinem Kameraden zu gelangen, und ein glücklicher Einfall rettete schließlich Beide. Sie reißen ihre Leibwäsche zu Streifen, knüpfen die einzelnen Streifen aneinander und es wird ihnen möglich, mit dem auf diese Weise gewonnenen Seile die von der Expedition mitgebrachten festen Stricke hinaufzuziehen. An einer Bergföhre befestigen sie dann die Seile und lassen sich an ihnen mehr als siebzig Meter tief herab. Man kann sich denken, mit welchem Jubel die beiden Erretteten von ihren Kameraden begrüßt wurden. Aber auch die ganze Bevölkerung von Malborghet, sowie die kleine Fremdenkolonie nahm freudigen Antheil an dem Geschicke der beiden jungen Leute, das eine so günstige Wendung genommen hatte.

† **Ein schrecklicher Unglücksfall** in den Alpen hat sich am 30. v. M. auf dem schweizerischen Gebiete nahe dem Lago Maggiore etwa eine Stunde nördlich von dem Hafenort Locarno zugetragen. Am Eingange des Maggiathales stieg eine Touristenfamilie, ein Elternpaar mit drei Kindern zu den Klippen hinunter, durch die sich schäumend die Maggia drängt, um die Kaskaden in der Nähe zu sehen. Ein Knabe und ein Mädchen wagten sich zu weit hinaus, stürzten ins Wasser und verschwanden in den Strudeln. Rasch entschlossen sprang ihnen der Vater nach. Dem Wirth von Ponte Brolla, Enrico Bianchi, der zu Hilfe eilte und sich unter Verachtung des eigenen Lebens in das tobende Gletscherwasser warf, gelang es, das Mädchen zu retten. Der Vater, der Besitzer der Pension „Erica" in Lugano, F. Lösch und sein Sohn ertranken.

p. **Kleine Neuigkeiten aus Rußland.** Der frühere Generalgouverneur von Warschau, Generalfeldmarschall Gurko, der sich gegenwärtig auf seiner Besitzung im Gouvernement Twer aufhält, hat sich von seiner Krankheit soweit wieder erholt, daß er sich im Herbst nach Petersburg begeben wird. — Die Meldung, wonach das Ministerium der Volksaufklärung den obligatorischen Elementar-Unterricht in vier südlichen Gouvernements einführen werde, entbehrt der Begründung. — Aus bisher nicht ermittelter Ursache brach in der Remonteabtheilung des Depots auf dem Bahnhof der Ssamara-Slatouster Eisenbahn ein Feuer aus, daß sich in ganz kurzer Zeit über das ganze Innere des kolossalen Gebäudes ausbreitete. Das Gebäude brannte vollständig aus. Der Gesammtschaden beläuft sich auf 95 000 Rubel. — Vor dem Friedensrichter in Odessa hatte sich dieser Tage der bekannte Pariser Getreidehändler Charles Dreyfuß wegen thätlicher Beleidigung zu verantworten. Dreyfuß war nach Odessa gekommen, um von dem Generalbevollmächtigten der Firma Gustav Dreyfuß & Co., dem erblichen Ehrenbürger Kleibs, Dokumente und Geschäftspapiere der Firma in Empfang zu nehmen. Als Kleibs von Dreyfuß darüber eine Empfangsbescheinigung verlangte, schlug ihn Dreyfuß mit einem harten Gegenstande ins Gesicht. Der Richter fragte Kleibs in der Verhandlung, ob er sich nicht mit Dreyfuß auf gütlichem Wege einigen wolle, worauf Kleibs entgegnete, er sei zu einem gütlichen Vergleich nur unter der Bedingung bereit, wenn der Richter ihm die Erlaubniß ertheile, dem Dreyfuß durch die Faust seines — des Kleibs — Kutscher seinen Namen ins Gesicht zeichnen zu lassen. Nachdem dann noch einige Zeit verhandelt worden war, wurde der Termin verschoben. — Das kürzlich verstorbene Mitglied der Warschauer Gartenbau- und Bienenzucht-Gesellschaft, K. Voprozki in Warschau, hat der Gesellschaft zwei seiner Landgüter im Werthe von 250 000 Rubel hinterlassen. — Für das in Moskau zu errichtende Kaiser Alexander III.-Denkmal sind bis jetzt 872 000 Rubel gesammelt worden. — Auf Grund des kaiserlichen Manifestes vom 14. November 1894 wurden bis zum 15. März d. J. 1122 Zwangsarbeiter von der Zwangsarbeit befreit und 611 Zwangsansiedler dem Bauernstande zugezählt. — In den Kreisen Nachitschewan, Scharussk, Alexandropol und Nowobajaset im Kaukasus hausen mehrere Räuberbanden. Auf dem Wege von Kiwrat nach Daschacha wurde die Post ausgeplündert und ein Polizei-Urjadnik von den Räubern schwer verletzt. Auf Ersuchen der Eriwanschen Kreisadministration sind 200 Kosaken zum Schutz der Bewohner der von den Räubern heimgesuchten Gegend abkommandirt worden. — Auf der Station Chotkowo der Jarosslawer Bahn stießen die Güterzüge Nr. 21 und 39 zusammen, wobei sechs Wagen zertrümmert wurden. Der Oberkondukteur Ganschin und die Kondukteure, Pawschelis und Rybakow erlitten Verletzungen.

† **Ein Vikar verhaftet.** Aus Erstein (Elsaß), 1. August, berichtet das „Erst. Kbl.": Ein unliebsames Vorkommniß verursachte hier in den letzten Tagen nicht geringes Aufsehen und machte viel von sich reden. Es betraf die Verhaftung des früher in Nordhausen amtirenden Vikars J. H., welcher auf Grund eines Steckbriefes seitens der hiesigen Gendarmerie in Untersuchungshaft gebracht wurde. Wie mitgetheilt wird, soll sich der Genannte in Delle (Frankreich) eines Vergehens gegen § 176, 3 St.-G.-B. schuldig gemacht haben, und seitens der französischen Regierung soll die gefängliche Einziehung veranlaßt worden sein. H. ist inzwischen nach seiner gerichtlichen Vernehmung in das Bezirksgefängniß nach Kolmar überführt worden und wird voraussichtlich an die französischen Gerichte ausgeliefert werden.

† **Familienunglück des Präsidenten von Brasilien.** Wie die „Südamerik. Rundschau" mittheilt, ist der älteste Sohn des Präsidenten der Republik Brasilien, Dr. Prudente de Moraes, auf der Jagd verunglückt, indem er durch Unvorsichtigkeit eines Freundes einen Schuß erhielt, der ihn augenblicklich tödtete. Fast gleichzeitig ist der zweitälteste Sohn des brasilianischen Staatschefs schwer erkrankt. An einer Gehirnkongestion darniederliegend, hegen die Aerzte wenig Hoffnung, den Patienten retten zu können. Der so schwer heimgesuchte Vater, dem vor kaum zwei Jahren auch eine Tochter durch den Tod entrissen wurde, soll sich wieder mit Rücktrittsgedanken tragen.

† **Ein fideles Gefängniß** ist die Ludlow-Street-Jail in New-York. Am 3. Mai 1895 waren diesem Gefängnisse drei gefährliche Posträuber der Vereinigten Staaten, Killoran, Allen und Russel als Untersuchungsgefangene überwiesen worden; am 4. Juli entwichen die drei Gefangenen und konnten nicht wieder ergriffen werden. Die Bundes-Grand Jury hat nun aus Anlaß dieses Vorfalles die in dem Ludlow Street-Gefängnisse herrschenden Zustände einer vernichtenden Kritik unterzogen. Gefangene, welche im Stande waren, dem Gefängnißverwalter fünfzehn Dollars pro Woche für Extrakost zu zahlen, durften sich während des ganzen Tages im Hause frei bewegen, vor 8 Uhr Morgens das Empfangs- und Speisezimmer aufsuchen und bis 10 Uhr Abends dort verweilen. Wer nicht für Extrabeköstigung bezahlen konnte, blieb in enger Haft. Die drei Posträuber besaßen zur Zeit ihrer Festnahme gegen 500 M., welche man ihnen nicht abnahm; sie legten das Geld vortrefflich an, indem sie mit dem Verwalter und mit den Wärtern oft Karten spielten; fast täglich erhielten sie Besuche von Frauen sowohl als Männern und führten überhaupt ein Leben, wie sie sichs besser nicht hätten wünschen können. Trotzdem sehnten sie sich nach Freiheit, und am 4. Juli brachten sie ihren Fluchtplan mühelos zur Ausführung, indem sie ihrem Wärter einfach die Schlüssel wegnahmen und auf die Straße gingen. Auf Grund des Jury-Gutachtens wurden der Gefängnißverwalter und zwei Wärter aus dem Dienste entlassen, der Sheriff erhielt eine strenge Rüge, weil er sich mit durchaus untauglichen Beamten umgeben hatte.

† **Buch und Gießkanne oder Wurst wider Wurst.** Alphonse Karr, der vor einigen Jahre verstorbene französische Humorist, hatte auf seiner ländlichen Besitzung einen italienischen Grafen zum Nachbarn, dessen reichhaltige Bibliothek im ganzen Umkreise berühmt war und eine Art lokaler Sehenswürdigkeit bildete. Eines Tages ließ der geistreiche Verfasser der „Guêpes" seinen gräflichen Nachbarn, der ihm bis dahin persönlich unbekannt war, um ein Buch bitten. Der Graf entbot ihm, daß er „grundsätzlich keine Bücher außer Haus gebe"; Karr möge jedoch in die Bibliothek kommen, die ihm den ganzen Tag hindurch zur Verfügung stände. Kurz darauf war der Graf genöthigt, den literarischen Nachbarn um eine Gießkanne anzugehen. „Ich gebe grundsätzlich keine Gießkannen außer Haus" — ließ der Humorist, welcher den Fall mit dem Buche nicht verwinden konnte, zurücksagen —, „aber wenn der Herr Graf bei mir begießen will, stelle ich ihm gerne meinen Garten den ganzen Tag hindurch zur Verfügung!"

Marktberichte.

** **Breslau**, 5. August. [Privatbericht.] Bei schwachen Umsätzen war die Stimmung ruhig und Preise blieben gut behauptet.

Weizen schwach angeboten, weißer per 100 Kilogr. 15,10 bis 15,40 M., gelber per 100 Kilogr. 15,00—15,30 M., feinster über Notiz. — Roggen schwächer zugeführt, per 100 Kilo 11,00 bis 11,30 bis 11,60 M., feinster über Notiz. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 9,00—10,00—11,00—12,80 M., feinste darüber. — Hafer ziemlich fest, per 100 Kilogr. 11,90 bis 12,50 bis 12,90 Mark, feinster über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13.25 Mark. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,50 Mark. Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilo 20,00—21,00—22.00 M. — Lupinen ohne Umsatz, gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinste darüber, blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 10,00—10,50—11,50 M. — Oelsaaten matt. — Winterraps nur billiger verkäuflich, gesund und trocken, per 100 Kilogr. 17,00—17,80—18,20 Mark. — Winterrübsen gesund und trocken, matt, per 100 Kilogramm 16,40 bis 17,10 bis 17,50 M. — Schlaglein wenig Geschäft, per 100 Kilogr. 16—17—18—19—19,50 M. — Hanfsaat schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00—22,00 M. — Rapskuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 10,00—10,50 M. — Leinkuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 12,00 bis 12,25 Mark, fremder 11,50—12,00 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 8,50—9,00 Mark. — Kleesamen ohne Umsatz. — Mehl ruhig, p. 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark. — Roggenmehl 00 18,00—18,50 M., Roggen-Hausbacken 18,00—18,25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,60—9,00 M., ausländisches 8,20 bis 8,60 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 8,00—8,20 M., ausländ. 7,60—8,00 M. — Speisekartoffeln neue per 2 Liter 15 20 Pfennige. — Stärke geschäftslos, p. 100 Kilogr. inkl. Sack. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke per 100 Kilogramm 17,00 Mark. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Heu, neues 1,90—2,80 M.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigste M.
Weizen weiß . .	pro 100 Kilo	15,40	15,10	14,90	14,40	14,10	13,60
Weizen gelb . .		15,30	15,00	14,80	14,30	14,00	13,50
Roggen		11,60	11,50	11,40	11,30	11,20	11,00
Gerste		12,80	12,00	11,40	11,10	9,30	8,80
Hafer		12,90	12,60	12,20	12,00	11,70	11,40
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps 18,20—17,50—16,80 M., Rübsen Winterfrucht 17,40—16,80 bis 16,10.

Heu, altes 2,30—2,60 M. Heu, neues 2,50—2,80 pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 18,00—22,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 24,00—24,50 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,50—22,00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken. a. inländisches Fabrikat 7,80—8,20 M., b. ausländisches Fabrikat 7,60—8,00 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,75—18,25 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b. ausl. Fabrikat 8,20—8,60 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 5. August. **Schlußkurse.**

			N. v. 3	
Weizen pr. Sept.	147	50	146	25
do. pr. Oktbr.	149	50	148	25
Roggen pr. Sept.	119	25	119	—
do. pr. Oktbr	122	—	122	—
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			N. v. 3.	
do. 70er loko ohne Faß. . .	37	30	37	50
do. 70er August.	41	50	41	40
do. 70er Septbr.	41	60	41	70
do. 70er Oktbr.	40	60	40	70
do. 70er Novbr..	40	—	39	90
do. 70er Dezmbr.	39	90	39	80
do. 50er loko o. F.	—	—	—	—

		N. v. 3.			N. v. 3.
Dt. 3% Reichs-Anl	100 10	100 20	Russ. Banknoten	219 30	219 20
Pr. 4% Kons. Anl.	105 20	105 10	R. 4½% Bdk.-Pfb	103 20	103 50
do. 3½% „	104 50	104 60	Ungar. 4% Goldr.	103 90	104 —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 90	102 —	do. 4% Kronenr	99 60	99 70
do. 3½% do.	100 75	100 80	Oestrr.Kred.-Akt. (ultimo)	248 2	248 20
do. 4% Rentenb.	105 30	105 10	Lombarden	46 60	46 90
do. 3½% do.	102 80	102 70	Disk.-Kommandit	219 70	219 20
do. Prov.-Oblig.	101 75	101 75			
NeuePos.Stadtanl.	101 90	101 8	**Fondsstimmung**		
Oesterr.Banknoten	168 55	168 60	fest		
do Silberrente	— —	100 50			

Ostpr.Südb.E.S.A	95 80	95 90	Schwarzkopf	254 70	254 —
MainzLudwighf.dt.	118 70	119 10	Dortm.St.-Pr.La.	69 70	69 60
Marienb. Mlaw.do	87 60	87 50	Gelsenkirch.Kohlen	173 60	173 30
Lux. Prinz Henry	82 90	83 60	Inowrazl. Steinsalz	54 50	55 —
Poln. 4½% Pfdbrf	69 70	69 60	Chem. Fabrik Milch	148 —	147 —
Griech. 4% Goldr.	29 80	30 —	Oberschl.Eis.-Ind.A	85 70	85 30
Italien. 4% Rente.	89 50	89 60	Hugger-Aktien	142 —	142 —
do.3% Eisenb.-Obl.	54 70	54 60	Ultimo:		
Mexicaner A. 1890.	93 90	94 —	It Mittelm. E. St. A.	94 20	94 20
Russ. 4% Staatsr.	67 90	67 90	Schweizer Centr. .	145 —	145 10
Rum. 4% Anl. 1890	88 70	88 80	Warschau-Wiener	263 20	269 —
Serb. Rente 1885	71 30	71 20	Berl. Handelsgesell.	158 70	158 40
Türken-Loose	138 60	139 10	Deutsche BankAktien	194 70	194 60
Disk.-Kommandit.	219 90	219 60	Königs- und Laurah.	137	136 40
Pos. Prov. A. Bk.	8 70	03 70	Bochumer Gußstahl	159 10	158 50
Pos. Spritfabrik	170 50	172 —			

Nachbörse: Kredit 248 20. Diskonto-Kommandit 219 70. Russ. Noten 219 25. Pos. 4% Pfandbr. 101 90 Gld. 3½% Pos. Pfandbr. 100 75bez.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 5. Aug. [Spiritusbericht.] August 50er 56,30 M., 70er 36,30 M. — Tendenz: Unverändert.

Hamburg, 5. Aug. [Salpeter.] Loko 7,35 M., Febr.-März 1896 7,80 M. Tendenz: Flau.

Berliner Wetterprognose für den 6. August

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt:

Vorwiegend trübes, regnerisches, ein wenig kühleres Wetter mit mäßigen bis frischen westlichen Winden.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 5. August wurden gemeldet:

Aufgebote:

Kaufm. David Baruth mit Nanette Neumark. Zimmergeselle Josef Pietrowski mit Marie Monska. Zimmermann Franz Jackowiak mit Josefa Tomaszewska.

Eheschließungen:

Tischler Leo Koniecki mit Katharina Karalus.

Geburten:

Ein Sohn: Cigarrenarbeiter Michael Fonzyhowski. Spediteur Louis Nadelmann. Geschäftsführer Boleslaus Szczerkowski. Schneidermeister Ludwig Krawczyk. Tischler Nepomuk Jakubowski. Tischler Kasimir Skiba. Arbeiter Ludwig Obecny.

Eine Tochter: Schuhmacher Felix Bajerowicz. Kellner Kasimir Lukaszyk. Schuhmachermeister Ignatz Pohl. Baptistenprediger Karl Meyer.

Sterbefälle:

Ludwig Gloszynski 2 Woch. Wwe. Friederike Pflaum, geb. Deutschmann 66 J. Ehefrau Johanna Wandelt, geb. Hirschmann 80 J. Max Reimann 2 Woch. Czeslaus Przyborowicz 1 J. Sofie Trith 1 J. Stanislaus Mager 1 J. Magdalena Gajewska 4 J. Arbeiter Theodor Vogt 58 J. Wwe. Apolonia Latosinska, geb. Milewska 81 J. Arbeiter Adalbert Nowak 33 J. Viktor Grabianowski 3 J.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In dem Orte Groß-Lenschetz tritt am 16. August eine Post-Agentur in Wirksamkeit. Dem Landbestellbezirk der neuen Post-Anstalt werden folgende gegenwärtig zum Landbestellbezirke des Postamts in Zirke und der Post-Agentur in Szrodke gehörigen Orte zugetheilt: 10254

Lutomek Dorf und Gut, Groß-Lenschetz Abbau und Ziegelei, Klein-Lenschetz Gut, Dorf, Mühle und Abbau.

Posen, den 2. August 1895.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.

In Vertretung:

Kempte.

Steckbriefs-Erledigung.

Der unterm 20. Dezember 1894 gegen den Arbeiter **Mathias Pawlak** aus **Pleschen** erlassene Steckbrief wird zurückgenommen.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Ostrowo, den 30. Juli 1895.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kürschnermeisters **Manasse Glogowski** in **Schroda** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf 10225

den 31. August 1895,

Vormittags 9 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Schroda, den 1. August 1895.

Tomaschewski, Assistent, Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

i. V.

Bekanntmachung.

In das Genossenschaftsregister ist heute bei Nr. 5: Landwirthschaftliche Genossenschaft für die Kreise **Pleschen** und **Jarotschin**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht eingetragen worden: Die Genossenschaft ist durch Beschluß der General-Versammlung vom 29. Juni 1895 aufgelöst. Die Liquidation erfolgt durch die Vorstands-Mitglieder, Rittergutsbesitzer **Johanne** zu **Malinie**, Rittergutsbesitzer **Dr. Carst** zu **Zakrzewo**, Rittergutsbesitzer **Becker** zu **Kuczkow**. Zufolge Verfügung vom 1. August, eingetragen am 2. August 1895.

Pleschen, den 1. August 1895.

Königliches Amtsgericht.

Am **15. August d. J., Vormittags 10 Uhr**, im Bureau der Betriebsinspektion 3 Bahnhof Posen **Termin für Lieferung von 1500 cbm gesiebten Kies für die Bahnstrecken Posen-Jarotschin und Jarotschin-Gnesen.** Lieferungsbedingungen für 50 Pf. vom Bureau der Betriebsinspektion 2 Bahnhof Posen zu beziehen. Zuschlag innerhalb 14 Tagen nach dem Termine. 10193

Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 3.

Verkäufe * Verpachtungen

Colonialwaaren- u. Hotelgeschäft

in einem großen Kirchdorfe, in welchem viele Fabriken sind und Tausende von Arbeitern beschäftigt werden, ist möglichst bald zu verpachten. 10247

Zur Uebernahme gehören 3-bis 6000 Mark. Zahlungsbedingungen günstig, polnische Sprache erforderlich.

Adressen unter **Z. 76** postlagernd Donzig erbeten.

Holländer i. d. Stadt **Bernau**, 3 Meil. v. Berlin, Bahn u. Chaussee, m. Jal. u. Windr., Walzenst., Sichtm., Fahrst., 1 Mahlg. u. Spitzg. verk. f. 9000 M. b. 3000 M. Anz. Kont. Schroeder i. **Biesenthal.** 10158

Mein zweistöckiges

Haus in Wollstein,

mit großen Bodenräumen, Remise, Stallungen, Pferdestall u. Einfuhr, in welchem länger als 60 Jahre ein Produktengeschäft mit Erfolg betrieben, ist sofort zu verkaufen. 10038

L. Graetz.

Herrschaft **Dzialin** bei Gnesen verpachtet auf 3 Jahre die

Jagdnutzung

der Dominien Prochnow und Brzyszogal mit einem Flächeninhalt von 2400 Mg. und wollen sich etwaige Pachtliebhaber an die Gutsverwaltung behufs näherer Auskunft wenden. 10244

Der **freihändige Bockverkauf** in der

Original-Rambouillet-Stammheerde

Brechelshof (Kreis Jauer), Post- u. Eisenbahnstation an der Linie Raudten-Liegnitz-Königszelt 10236

hat begonnen

Preise zeitgemäß billig.

Die freiherrlich v Richthof'sche Guts-Verwaltung.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethsgesuche

Ein katholischer, polnisch sprech. **Restaurateur** sucht per bald oder 1. Oktober ein gutes gangbares 10155

Gasthaus od. Restaurant

zu **pachten** eventl. bin ich nicht abgeneigt, Stellung als Ausschänker anzunehmen. Gefl. Off. unt. A. 25 postlag. Bernstadt i. Schl.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von A. Spiro.

Petkuser Saatroggen,

soweit der Vorrath reicht, hat abzugeben Domin'um **Grossdorf**, Kr. Bomst, in Käufers Säcken zum Preise von 50 Mark über höchste Berliner loko Notiz fr. Station Bomst. 10238

Prämiirt Chicago 1893.



Dom. Glogowiec

bei Amsee

offerirt zur Saat [9949

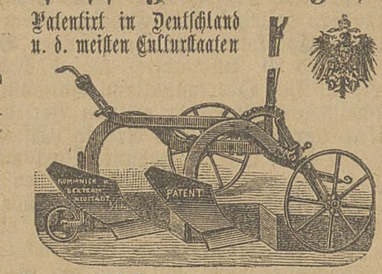
Canadischen Riesen-Winterraps.

Derselbe bringt hohe Erträge, ist winterfest, besitzt Widerstand gegen Rapskäfer. Zur Einsaat genügen 6 Pfd. pro Magd. Morgen.

Ein tüchtiger Fachmann sucht in größerer oder mittlerer Stadt Deutschlands ein gangbares Papier- und Schreibwaaren-Geschäft zu kaufen. Kapital in jedem Betrage, eventuell sogar Auszahlung, steht sofort zur Verfügung. Offerten mit kurzen Angaben über Umsatz, in welchen Artikeln, ob eigene Fabrikation und in welchen Zweigen vorhanden, werden unter Zusicherung strengster Diskretion an 326 C. F. Robert Exner & Co., Annoncen-Expedition, Berlin SW. 68, erbeten. 10237

Universalpflüge mit Kegelstellung.

Vertreten auf der Provinzialgewerbe-ausstellung durch ein großes Sortiment Pflüge.



Pflüge auf Probe. Kataloge gratis und franco. Höchste Preise und Auszeichnungen.

Ein u. mehrscharige Pflüge, ganz aus geschmiedetem Stahl, der bewährtesten Formen für alle Arten der Bodenbearbeitung. Vorzüge: **Unsere Pflüge sind die leichtgehendsten der Gegenwart. Größte Widerstandsfähigkeit. Bequeme Handhabung. Billigste Preise.**

Ferner: Verbesserte **Oliver Sulky-Pflüge**, für hiesige Verhältnisse passend, billiger als fremdländ. Fabrikat.

Kommnick & Bertram, Pflugfabrik,

Neustadt bei Pinne. 10039

Das echte Butzke'sche Gasglühlicht

empfehlen wir als gutes solides Licht, für dessen reichliche Leuchtkraft, von anderen Fabrikaten unerreichte Brenndauer und sparsamen Gasverbrauch wir volle Garantie übernehmen

Unser Gasglühlicht ist **nicht** nach Auer'schen Patenten hergestellt, **weil nach den Auer'schen Patenten ein nur annähernd brauchbares Glühlicht überhaupt nicht hergestellt werden kann.**

Gegentheilige Behauptungen, Drohungen und Warnungen vor Nachahmungen zielen nur darauf ab, die öffentliche Meinung zu verwirren und die eigene Sache über Wasser zu halten

Musterstrümpfe und günstige Offerte an Wiederverkäufer

gratis und franco. 10123

Aktiengesellschaft Butzke

Abtheilung für Gasglühlicht

Ritterstr. 12 BERLIN S. Ritterstr. 12.

Ernst Eckardt, Civ.-Ing.

Dortmund.

Specialitäten: 2952

Fabrik-Schornsteinbau

aus rothen und gelben Radialsteinen.

Lieferung der Radialsteine.

Schornstein-Reparaturen

Geraderichten, Erhöhen, Binden und Ausfugen während des Betriebs.

Ruß- und Funkenfänger.

Einmauerung von Dampfkesseln

Blitzableiter-Anlagen.

Ausführung unt. Garantie. — Geschäft gegr. 1875.

Comtoir-Wandkalender

(zweiseitig, zum Aufkleben)

pro 1896.

100 Exemplare	. . . . .	Mk. 4,50
25	„	„ 1,50
1 Exemplar	. . . . .	„ 0,10
1	„ auf Pappe gezogen	„ 0,25

empfiehlt die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel).

Wilhelmstr. 17. Posen. Wilhelmstr. 17.

Miethsgesuche.

Wasserstr. 2, 1 Tr., 4 Zim. u. Küche per 1. Okt. z. v. 9866

Gerberdamm 1, Sandstr. 10

sind parterre 4 Zimmer nebst Küche und reichlichem Nebengelaß per 1. Oktober zu vermiethen.

Eckladen **Wilhelmstr. 16** p. 1. Oktober zu vermiethen. Näh. 2. Etage. 10006

Bäckerei mit Verkaufsl. und Wohn. p. bald od. spät. z. verm. Bergstr. 12b, p. r. 7807

Wilhelmstr. 17, II. Etage,

Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Nebengelaß per 1. Oktober zu vermiethen. 10115

Kl. Gerberstr. 9

im 2. Stock 2 Zimmer nebst Küche zu vermiethen. 9 38

Naumannstraße 14

sind zu vermiethen:

Vorderwohnungen von 5 Zimmern, von 4 Zimmern und Saal und von 5 Zimmern und Saal nebst sämmtlichem Beigelaß; Hinterwohnungen von 3 Zimmern, Badeeinrichtung und allem Zubehör, von 2 Zimmern und Küche und 2 Zimmern, Kammer und Küche. 10139

Gustav Gutsche.

Neubau Langestr. 4

am Grünen Platz

sind noch 3 herrschaft. Wohnungen à 6 Zimmer, Balkon, Küche, Badeeinrichtung, Nebengelaß per 1. Oktober cr. zu verm. 10256

Wallischei 1 I

freundliche Wohnung, 5 Zimmer, Balkon, Küche und Nebengelaß, 600 Mark, zum 1. Oktober zu vermiethen. 10261

Königspl. 1 III

e. Wohnung, 5 Z. nebst Zubehör, Balkon z. 15. Aug. z. vermiethen.

Mühlenstraße Nr. 4

2 Wohnungen zu je 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß im Parterre bezw. zweiten Stock zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Wegen Versetzung **zwei eleg. möbl. Zimmer**, vollst. sep. gelegen, event. f. zwei Herren und Burschengel. z. 1. Sept. zu verm. Ritterstr. 38 part. links 10252

Laden, 2 Zim., I. Et., Tischlerwerkstätte, Lagerräume per 1. Okt. zu vermiethen Bergstr. 7.

Stellen-Angebote.

2 Gehilfen,

ein älterer und ein jüngerer, finden in meinem Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäft vom 1. September cr. Stellung.

Hermann Dann,

10242 **Thorn.**

Einen unverheiratheten, nüchternen, zuverlässigen 10241

Maschinisten

zum Lohndrusch wünscht von sofort.

Zeugnisse und Lohnanspruch erbeten.

A. Schwendtner,

Koschlau Bahnhof.

Zum 1. Oktober wird für ein Fleischergeschäft eine der deutschen u. polnischen Sprache mächtige

Verkäuferin

aus guter Familie, welche den Haushalt mit übersehen muß, nach **Gnesen** gesucht. Offerten möglichst mit Photographie sind unter N. 100 an Herrn Buchhändler Gruszczynski, Gnesen, Seestr. Nr. 1. einzusenden.

Fuhrleute

finden auf dem Eisenbahnbau bei Czarnikau (Prov. Posen) sofort dauernde, lohnende Beschäftigung. Nähere Auskunft ertheilt 10157] **Willner, Czarnikau.**

Für meine Kantine suche zum 1. Okt. d. J. einen flotten

Expedienten,

Destillateur od. Materialist. Offerten unt. A. B. 10 a. d. Expedition d. Ztg. erbeten.

Für den Ausschank meines Destillationsgeschäfts suche ich ein anständiges, ehrliches Mädchen aus achtbarer Familie als

Verkäuferin

per 1. Oktober cr.

M. Friedlaenders Nachf.

Oscar Hayn,

Friedeberg a./Queis. 10240

Für die Abtheilung **Damen-Confection** suche ich per 1. September eine **tüchtige**

Verkäuferin

von repräsentablem Aeußeren u. guter Figur; Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich.

Herrmann Seelig,

Thorn, Mode-Bazar.

Für mein Herrengarderoben- und Damenkonfektions-Geschäft suche per 1. September cr. einen gewandten 10243

tüchtigen Verkäufer,

der perfekt polnisch spricht und mit der Buchführung vertraut ist. Gehalt 120 M p. anno. Den Offerten bitte Photographie und Zeugnißabschriften beizufügen.

S. Schendel,

Inh. Paul Pommer,

Inowrazlaw.

Für mein Papier-, Galanterie- u. Lederwaaren-Geschäft suche bei gutem Gehalt zwei tüchtige, flotte **Verkäuferinnen.** Off. erb. **Georg Pleß**, Schneidemühl.

Ein besch. mos. **Mädchen**, rituell, wirthschaftl. perf., für eine alleinstehende Dame gesucht. Off. an **Krombach**, Kl. Gerberstr. 11.

Für mein Tuch-, Manufactur-, Modewaaren- u. Confections-Geschäft suche zum baldigen Antritt 10127

einen Lehrling

der polnischen Sprache mächtig.

Neumann Leiser,

Exin.

Stellen-Gesuche.

Suche vom 1. Oktbr. Stellung. 33 J. alt, 14 J. beim Fach, das 5. J. in gegenwärt. Stellung, kinderlos, Frau gelernte Wirthin. Beste Zeugnisse. Mit mäßigen Ansprüchen. 10255

Leo Dohnke,

Kurzagóra p. Kosten.

Perfekte Köchin sofort zu haben bei Frau Sobczak, Bergstr. 6.

Fräulein,

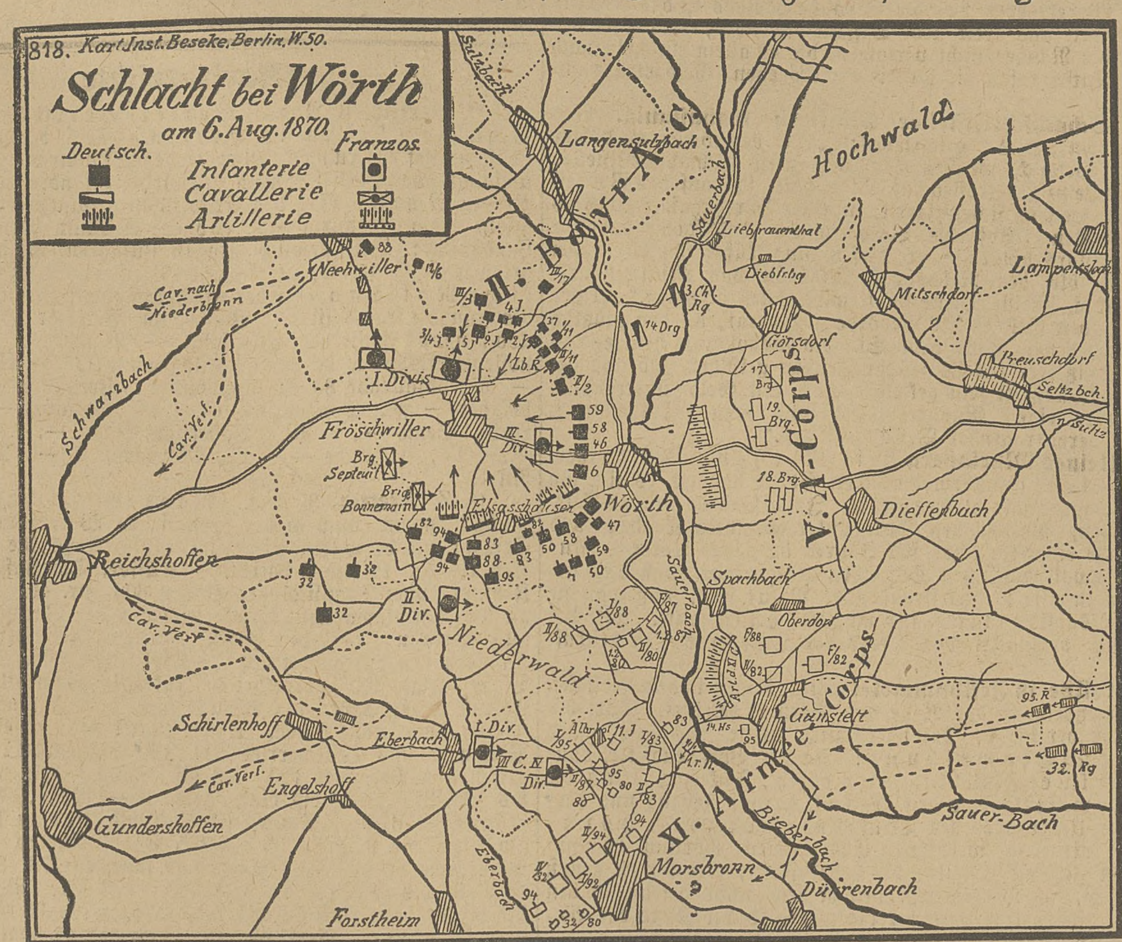
sehr gute Zeugnisse, lange im Ausland gewesen, gut französisch sprechend, sucht für 1. September **Stellung.** Off. a. Frl. **Walter**, Breslau, Uferstr. 23 b I. 10223

Nußschalen-Extract

aus **C. D. Wunderlich's** Hof-Parfümeriefabrik, prämiirt 1882 u. 1890, seit 31 Jahren mit großem Erfolg eingeführt, ganz unschädlich, um **grauen, rothen u. blonden** Haaren ein dunkles Aussehen zu geben.

Dr. Orfilas Haarfärbenussöl, zugleich feines Haaröl, macht das Haar dunkel und wirkt haarstärkend. Beide à 70 Pf. Hoflief. **Wunderlichs** ächt und nicht abgebendes **Haarfärbe-Mittel** à 1 M. 20 Pf., groß 2 M. 40 Pf. **Das Beste was es giebt** b. **J. Schleyer**, Breitestr. 13 und **J. Barcikowski**, Neuestr. 8777

Militärische Federzeichnungen aus großer Zeit.

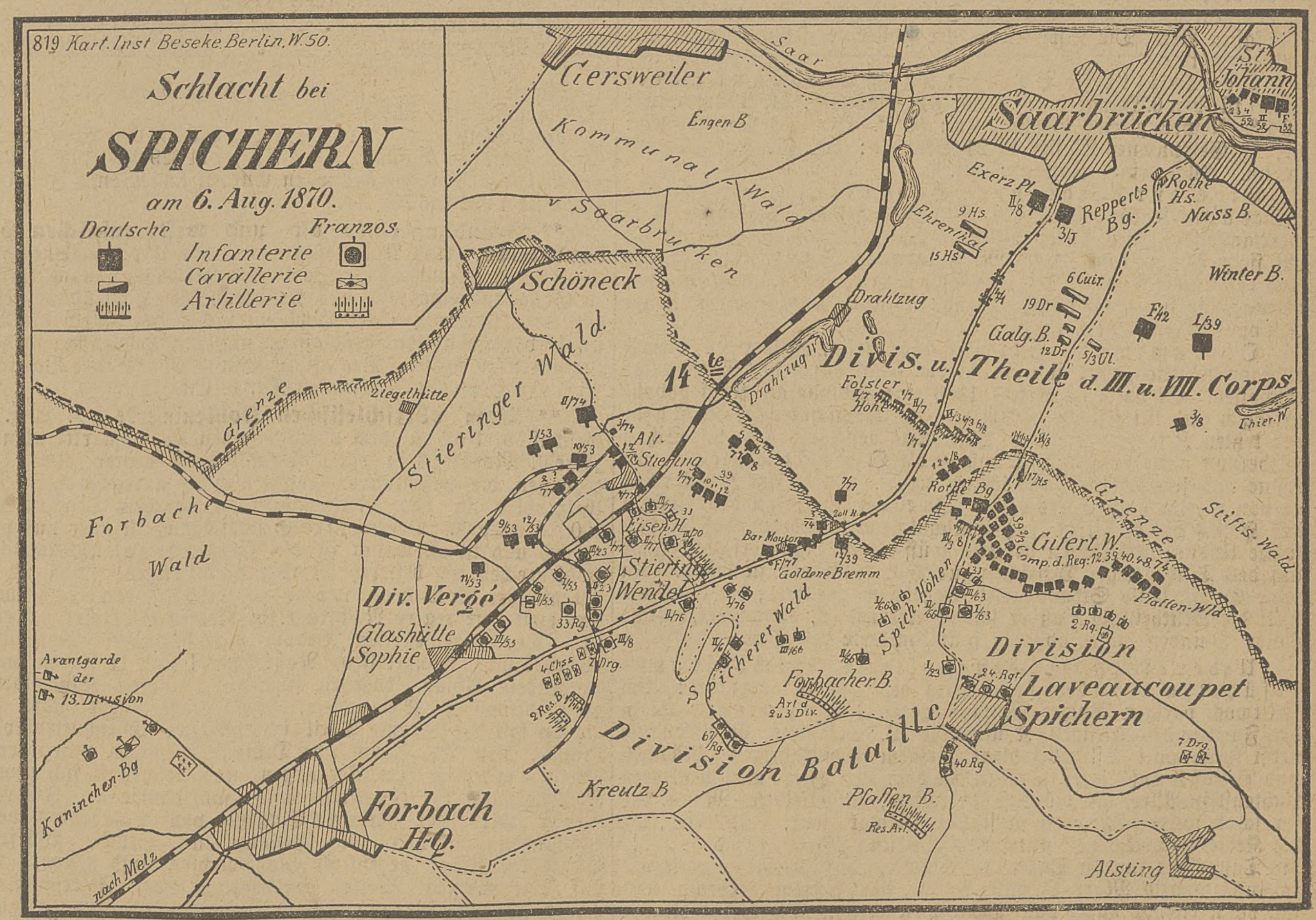


Die Nachricht von der Niederlage bei Weißenburg hatte nach Aufzeichnungen von Zeitgenossen im französischen Hauptquartier, an dessen Spitze ja der französische Kaiser selbst stand, den Eindruck gemacht, den eine platzende Bombe in einer fröhlichen Vergnügungsgesellschaft verursacht. Man mußte nun doch klar erkennen, daß man auf die Defensive gewiesen sei, nachdem man sich vorher in offensiven Hoffnungen gewiegt hatte. Allein man zog nicht die vollen Konsequenzen dieser Erkenntniß, die wenigstens jetzt in dem sofortigen Rückzuge hinter die Mosel ihren Ausdruck hätte finden müssen. Man traf nur halbe Maßregeln und so kam es zu der denkwürdigen Schlacht bei Wörth, in der 80 000 Deutsche gegen 45 000 Franzosen fochten. Ein Tag von weltgeschichtlicher Bedeutung war der 6. August und zwar ebenso wichtig in politischer als in militärischer Beziehung. Gleich nach dem Erfolge von Weißenburg fiel der Doppelschlag von Wörth und Spichern mit betäubender Wucht nicht nur auf Frankreich, sondern auch auf Europa. Er schaffte alsbald klares Fahrwasser, denn diejenigen Staaten, deren Politik in diesem Augenblick noch schwankte, schlugen sofort den Weg strikter Neutralität ein. Wo es Freunde Deutschlands gab, begrüßten sie den Tag mit Jubel. Es unterliegt eine Armee, geführt von dem berühmtesten Marschall Frankreichs. Die Schlacht von Wörth ist eine Renkontreschlacht, die von keiner Seite für diesen Tag beabsichtigt war. Sie entstand bei den Parteien überraschend von selbst, lediglich als ein Resultat der Nähe der Massen. Der Sieg mußte dem zufallen, der einheitlicher organisirt und konzentrirter d. h. so aufgestellt war, daß er im Bedarfsfalle schneller die Uebermacht zur Stelle bringen konnte, worin alle Weisheit der Kriegskunst gipfelt.

Die französische Stellung befand sich auf den Höhen des rechten Ufers des Sauerbachs, der am 6. August zwar stark angeschwollen, doch an einigen Stellen zu durchschreiten war. Den Schlüssel der französischen Stellung, die außerordentlich stark war, bildete das Dorf Fröschweiler, welches mit seinen festen Steingebäuden das Schlachtfeld nach allen Seiten beherrschte. Es lag auf dem höchsten Punkte der Hochfläche. Einen Kilometer südlich von Fröschweiler liegt das Dorf Elsaßhausen, das die Zugänge zum Plateau von Fröschweiler von Süden deckt. Ununterbrochen hatte es in der Nacht vom 5. auf den 6. August geregnet; der Boden war durchweicht, die Wege morastig — den Truppen erging es nicht zum Besten in den Biwaks. In der Vorpostenkette an der Sauer entlang wurden hier und da Schüsse gewechselt. Am frühen Morgen nahm ein Detachement der Avantgarde des 5. Armeekorps eine gewaltsame Erkundung gegen Wörth und über die Sauer vor. Sie war nach kurzem Gefecht zu Ende. Auch die Franzosen führten um dieselbe Zeit eine solche Erkundung aus und zwar auf Gunstett, das 2½ Kilometer südlich von Wörth liegt. Die Avantgarde des 11. preußischen Korps unterstützte das dort stehende Detachement des 5. Armeekorps und ging dann über die Sauer bis an den Niederwald vor, wo es gleichfalls zum Gefecht kam. Die Division Bothmer vom 2. bayerischen Korps hielt den Kanonendonner bei Wörth, einer am Abend vorher erhaltenen Weisung zufolge, für das Zeichen zum Angriff und marschirte auf Fröschweiler, wo sie die französischen Streitkräfte kühn und verwegen angriff. Trotz heldenmüthiger Tapferkeit wurde der frontale Angriff der braven Division, die große Verluste erlitt, abgeschlagen. Als man beim fünften Armeekorps, das sich bei Wörth unverwelkliche Lorbeeren errungen hat, das Geschützfeuer der Bayern hörte und zugleich bemerkte, daß im Niederwald der Kriegstanz losgegangen war, versuchte man den Nachbarabtheilungen dadurch Luft zu verschaffen, indem man die starke französische Stellung kurzer Hand mit großer Energie und wahrhaft heroischer Entschlossenheit frontal angriff. Links neben dem 5. Armeekorps entwickelte sich das brave 11. Armeekorps. Es wurde im Verlauf der Schlacht noch durch die mit glänzender Tapferkeit fechtenden Württemberger unterstützt. Das Korps umfaßte den rechten französischen Flügel und warf ihn zurück. Doch mittlerweile hatten die Preußen große Verluste erlitten. Viele höhere Offiziere waren gefallen. Die aufgelösten und durcheinandergekommenen Abtheilungen hielten sich zwar noch standhaft, allein sie waren in schwieriger Lage. Es bedurfte dringend einer Unterstützung durch frische Truppen, und diese nahte jetzt von zwei Seiten: von dem 1. bayrischen Korps und dem Korps Werder. Aber Mac Mahon steht auf seinen Höhen fest und wehrt sich mit seinen vorzüglichen Truppen wie ein gestellter Eber; doch es war alles umsonst. Durch das Eintreffen des 1. bayrischen Korps, das wahre Wunder der Tapferkeit vollbrachte und sich rechts vom 5. Korps entwickelte, wurde schließlich auch das Dorf Fröschweiler, der letzte Stützpunkt, die letzte Schutzwehr der Franzosen, mit stürmender Hand genommen — nach einem mörderischen Kampfe, der noch im Innern des geräumigen Dorfes sich aufs Blutigste gestaltete. In größter Auflösung verließen die Franzosen das blutgetränkte Schlachtfeld. Sie hatten mit einem bis aufs äußerste fortgesetzten Widerstande gekämpft, nun aber, da die Schlacht beendet, waren sie aber auch vollständig gebrochen. Marschall Mac Mahon selbst, der ritterliche Herzog von Magenta, der hier wie überall dem Tode kühl entgegengesehen hat, ohne mit den Wimpern zu zucken, hatte Fröschweiler mit seinen letzten Vertheidigern verlassen. In der Schlacht bei Wörth, die ein blutiges Kapitel in der Kriegsgeschichte bildet, hatten rund 45 000 Franzosen mit 120 Geschützen — die 30 Mitrailleusen kann man kaum als Geschütze rechnen — gegen rund 80 000 Deutsche, die 252 Geschütze zur Stelle hatten, gefochten.

Die Kavallerie war gleich stark, nicht ganz 5000 Mann auf jeder Seite. Die Deutschen hatten ihren Sieg um den theuern Preis von 10500 Mann an Todten und Verwundeten erkauft; 6000 Gefangene wurden gemacht. Der Verlust der Franzosen betrug nach den Angaben des Marschalls Mac Mahon 9000 Mann. Der Gesammtverlust der Franzosen soll sich nach Derrécagaix am Tage der Schlacht von Wörth auf 750 Offiziere und 20 000 Mann, von denen übrigens mehr als 4000 nach Straßburg abgezogen waren, betragen haben. Trotzdem 47 deutsche Schwadronen bereit standen, so fand eigentlich gar keine Verfolgung, die ja doch erst die Früchte des Sieges einbringen soll, statt — unbehelligt entwischte die Armee des Marschalls Mac Mahon. Der glänzende Sieg war der hingebenden Tapferkeit der deutschen Truppen, sowie der Entschlußfähigkeit und dem verständnißvollen Zusammenwirken der deutschen Unterführer, die gegen den Wunsch und sogar gegen die Befehle des Oberkommandos den Kampf annahmen, errungen worden. Zwar brachen die deutschen Streitkräfte den Widerstand der Franzosen, aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die dritte Armee bei dem bis zum Aeußersten fortgesetzten Widerstande der Franzosen schon am 6. August den Marschall Mac Mahon in eine Katastrophe verwickeln konnte, die der von Sedan kaum nachgestanden hätte, die aber ein den Franzosen gütiges Geschick vereitelte.

An demselben Tage, an dem bei Wörth gekämpft wurde, wurde die Schlacht bei Spichern geschlagen. Auch sie war eine Rencontreschlacht, für diesen Tag auf keiner Seite beabsichtigt und lediglich entstanden aus einem Konflikt der Vortruppen der ersten Armee mit denen des Korps Frossard. Hier griff eine einzige preußische Division (Kamecke) das ganze 3 Divisionen starke französische Korps Frossard an. Während der Schlacht eilten fast zwei preußische Divisionen der hartbedrängten Division Kamecke zu Hilfe. Doch auch der französische Armeeführer ließ mehr als drei Infanterie-Divisionen zur Unterstützung Frossard vorgehen. Der Sieg verblieb auch hier den Deutschen, trotzdem die Franzosen in der Ueberzahl waren. Ein jeder that, was in seinen Kräften stand. Nur die äußerste Energie, Entschlossenheit, Kühnheit und Beharrlichkeit der Offiziere, sowie die heroische Tapferkeit und Aufopferung der Mannschaften, vermochten in dem erbitterten Waldgefechte gegen den überlegen auftretenden Gegner Erfolge zu erringen. Die sehr durcheinander gekommenen und ermüdeten Preußen machten 1200—1500 Gefangene. Ihr Verlust an Todten und Verwundeten überstieg den der Franzosen bedeutend; sie verloren fast 5000, letztere nur etwa 2000 Mann. Zwar waren beide Siege mit schweren Opfern erkämpft worden, allein der moralische Erfolg dieser glänzenden Waffenthaten war zweifellos ein ungeheurer. Während alle Hoffnungen Frankreichs auf politische Allianzen ins Grab sanken und die Initiative der französischen Armee, die so wie so schon halb gebrochen war, gelähmt wurde, verliehen die deutschen Siege der deutschen Kriegführung einen höheren Schwung und kräftigten enorm das Selbstgefühl des Soldaten. Die oft vorschnell gemachten Folgerungen, daß „auch die gepriesenen Deutschen bei Wörth und Spichern der Niederlage nahe waren", ist nicht stichhaltig, obgleich sie allerdings nicht weit davon entfernt waren. Doch nicht der blinde Zufall bewahrte sie vor Schlappen, oder wenn man will, vor Niederlagen, sondern die moralische und geistige Ueberlegenheit der deutschen Führer und Truppen. Daß die Franzosen diese Eigenschaft nicht in dem Maße besaßen wie ihre Gegner, dafür mußten sie büßen. Jede der kämpfenden Armeen ernteten auf den blutigen Gefilden von Wörth und Spichern lediglich weiter nichts, als die Früchte ihrer Erziehung. Der Sieg verblieb eben dem, der ihn verdiente!! W. K.



Militär und Marine.

= Aus den vier Armeekorps, welche an den diesjährigen Kaisermanövern theilnehmen (Garde, II., III., IX.) werden, den „Berl. Neuest. Nachr." zufolge, während der Tage vom 9. bis 12. September zwei Armee-Abtheilungen nebst zugetheilten Kavallerie-Divisionen gebildet werden, wie man selbständige Heerestheile bezeichnet, welche stärker als ein Armeekorps sind, jedoch zu klein, um die Bezeichnung „Armeen" zu verdienen. Da für die zu diesem Zwecke zu bildenden höheren Stäbe, sowie für die umfangreiche Thätigkeit von Schiedsrichtern dieses Mal besonders viele Stellen zu besetzen sind, hat man eine große Zahl von Generalstabsoffizieren aller Grade hierfür in Aussicht genommen, die aus Berlin in das Manövergelände entsendet werden. Das Amt als oberster Schiedsrichter wird der Kaiser selbst ausüben. Für den Fall, daß der Kaiser den Oberbefehl persönlich übernimmt, wird Prinz Albrecht von Preußen, Inspekteur der 1. Armee-Inspektion, den Kaiser in der Funktion des obersten Schiedsrichters vertreten.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Mainz**, 2. Aug. Die Strafkammer des Landgerichts beschäftigte sich heute mit dem Angriff auf einen Militärposten bei den Gonsenheimer Schießständen gelegentlich einer sogenannten Maikur in der Nacht vom 11. bis 12. Mai. Des Widerstandes waren angeklagt nach der „Köln. Ztg." der Tagelöhner Michael Becker und der Schreiner Sigmund Wehrum; ein dritter Theilnehmer ist nicht ermittelt worden, obgleich er von dem Posten — Musketier Mell vom Infanterie-Regiment Nr. 87 — mit dem Seitengewehr einen Stich in das Gesäß erhalten hat. Nach Aussage des Soldaten sind die Angeklagten über die Wälle der Schießstände geklettert und mit Knütteln, hocherhoben in der Hand, auf ihn eingedrungen. Er hörte den Ruf: „Wir wollen einmal sehen, ob er uns durchläßt; wir wollen ihm helfen!" Dreimal habe er den Angreifern Halt! Wer da? zugerufen und nach erfolgter Warnung zunächst auf Becker, der einen Schuß in den Oberschenkel erhielt, und dann auf den trotz wiederholten Anruf weiter vordringenden Wehrum geschossen. Ersterer war drei, letzterer durch einen Schuß in den linken Vorderarm sieben Wochen arbeitsunfähig; die Finger der linken Hand bleiben steif. Die Angeklagten behaupteten, sie seien auf dem erlaubten Wege durch die Schießstände gewesen, der Posten habe auf einmaliges Anrufen sofort geschossen. Der Staatsanwalt beantragte, da die Angeklagten durch die Verwundungen bereits schwer bestraft seien, gegen Becker vier, gegen Wehrum drei Wochen Gefängniß in Gemäßheit § 113, Abs. 1 des Strafgesetzbuchs, welche auch vom Gericht erkannt wurden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 4. Aug. Das Denkmal König Friedrich Wilhelm III. war gestern an seinem Geburtstage von der Thiergartenverwaltung in üblicher Weise geschmückt. Auch das Standbild der Königin Luise zeigte gärtnerischen Schmuck.

Damen der Hofgesellschaft üben zur Zeit im Garten eines Staatsgebäudes eine Radfahrquadrille ein. Die „Rad-Welt" macht darüber einige nähere Angaben. Die Vorkämpferinnen für das Radeln der Damen bei Hofe sind die Prinzessin Elisabeth Ratibor, Gräfin von Holnstein, bairische Palastdame Freifrau von Reischach, Prinzessin Hohenlohe, Baronin Ritter u. A. Der Unterricht erfolgt durch die Herren Rosch und Schaller auf Brennabor-Rädern im Garten des Reichskanzler-Palais.

Italienische Contrebande. Auf Veranlassung der Steuerbehörde sind hier dieser Tage eine Menge unsittlicher Bilder angehalten worden. Aus Italien traf eine große Kiste ein, deren Inhalt aus Bildwerken bestand. Als die Zollbeamten der Kontrole wegen die Sendung besichtigten, kam ihnen der Inhalt der Kiste sehr gering vor im Vergleiche zu deren Umfang. Sie sahen daher etwas genauer zu und entdeckten, daß die Kiste einen doppelten Boden hatte. Als man diesen öffnete, fand man in der geheimen Abtheilung eine Sammlung von Bildern der unfläthigsten Art. Die Kiste wurde der Zollhinterziehung wegen beschlagnahmt

Der ärztliche Bericht über Giovanni Succi lautet für den 6. Hungertag: Puls: 64, Athmung: 24, Temperatur: 36,1°. Ursprüngliches Gewicht Ko.: 71,500. Heutiges Gewicht Ko.: 67,340. Getrunkenes Wasser in 24 Stunden: 1500 Gramm Fürstenbrunn. Allgemeiner Zustand: gut.

Eine durchgebrannte Haremsfrau. An den Anschlagssäulen lenkte gestern ein leuchtend gelbes Plakat die Aufmerksamkeit auf sich, durch welches „Hamal Gimber", derzeit im „Passage-Panoptikum", 1000 M. Belohnung Jenem versprach, der ihm den Aufenthaltsort der „tunesischen Haremsfrau" nachzuweisen vermag, die sich am Freitag Abend heimlich aus dem Passage-Panoptikum entfernt hat.

Oberamtmann Struve aus Berlin, Bruder des Reichstagsabgeordneten, hat sich in einem Gasthause in Eberswalde erschossen. Er hatte im Kriege 1866 eine Wunde am Kopf davongetragen und litt seitdem beständig an Kopfschmerzen, die sich in der letzten Zeit zu rasender Heftigkeit gesteigert hatten. Schon wiederholt hatte er geäußert, daß er die Qual nicht länger ertragen könne und sich das Leben nehmen wolle. Zu diesem Zweck reiste er von Berlin nach Eberswalde. In einem Briefe an den Besitzer des Hotels hat er diesen um Entschuldigung gebeten, daß er ihm solche Unannehmlichkeiten bereiten müsse, und ihn ersucht, einige auf den Tisch gelegte Depeschen zur Post befördern zu lassen. An seine Gattin hatte Struve zwei Depeschen gerichtet; die eine enthielt die Mittheilung, daß er schwer erkrankt sei, die andere, welche einige Stunden später abgehen sollte, meldete den Tod.

Ueber einen mit erstaunlicher Frechheit ausgeführten Raubanfall wird dem „B. C." berichtet: Am Mittwoch voriger Woche, Mittags gegen 2 Uhr promenirte die in der Familie des hiesigen Kaufmanns L. engagirte Gouvernante nebst ihren zwei Pflegebefohlenen, einem zwölfjährigen Mädchen und einem neunjährigen Knaben, in der zur Zeit menschenleeren Lichtenstein-Allee, als plötzlich ein junger, gutgekleideter Mann, der ihr schon lange nicht eben auffällig gefolgt war, sie überfiel, ihr die Kehle zudrückte und unter der Drohung „Geld her oder ....!" die Tasche der jungen Dame durchsuchte, das Portemonnaie mit zweiundzwanzig Mark Inhalt raubte, den Schirm zerbrach und sich dann eilends durch das Gebüsch flüchtete. Die beiden Kinder waren inzwischen hilferufend zum großen Stern geeilt, wo sie einen Schutzmann von dem Vorfall verständigten. Der Hüter des Gesetzes erklärte jedoch, seinen Stand nicht verlassen zu dürfen! Der Räuber ist entkommen und bisher nicht ermittelt worden.

Ein Raubanfall ist ferner in der Nacht zum Freitag auf einen Kutscher der Dirksschen Selterwasser-Fabrik verübt worden, als er, auf der Fahrt nach Berlin begriffen, die Chaussee zwischen Neu-Rahnsdorf und Friedrichshagen passirte. In der Nähe des Forsthauses bat ihn ein ärmlich gekleideter Mann, ein Stück mitfahren zu dürfen, da er krank sei und nicht im Stande wäre, den weiten Weg nach Berlin zu Fuß zurückzulegen. Der gutherzige Kutscher ließ den Fremden aufsitzen; kaum war das Gefährt fünf Minuten gefahren, als zwei Männer aus dem Walde drangen und den Pferden in die Zügel fielen. In demselben Augenblicke stürzte sich der auf dem Wagen sitzende Fremde auf den Kutscher, dieser aber, ein herkulisch gebauter Mann, faßte den Räuber an der Brust und warf ihn vom Wagen herab. Dann aber gebrauchte der Kutscher seine Peitsche derartig gegen die drei Wegelagerer, daß die Strolche heulend in das Gebüsch flohen. Da weit und breit kein Passant zu sehen, so konnte der Ueberfallene die Räuber nicht verfolgen, die es allem Anschein nach auf die vom Kutscher für die Fabrik eingezogenen Geldbeträge abgesehen hatten.

† **Der Schachschriftsteller Minkwitz wahnsinnig.** Aus Mainz wird dem „B. C." geschrieben: „Viel besprochen wird hier das tragische Geschick, welches den bekannten Schachschriftsteller Minkwitz aus Leipzig betroffen hat. Man hatte ihn auf das Polizeiamt gefordert, weil er sich weigerte, in einer Wirthschaft zwei Glas Bier zu bezahlen. Auf die Vorhaltungen des dienstthuenden Polizei-Kommissars umarmte er diesen und küßte ihn ab, dabei rufend: „Ich bin der Reichsgraf Minkwitz von Minkwitzburg, Fürst zu Inckwi. Meine Dienerschaft wird Alles bezahlen." Unter solchen Umständen hielt es die Behörde für gerathen, den plötzlich Irrsinnig gewordenen nach dem St. Rochushospital bringen zu lassen. Minkwitz, der bereits früher Zeichen geistiger Störung gegeben hat, war äußerst fein gekleidet und mit Geld überreichlich versehen; außer einem Rundreisebillet fand man bei ihm auch Visitenkarten hervorragender Persönlichkeiten."

† **Ein kleines Mariaberg** ist in Meißen entdeckt worden. Nach dem dortigen sozialdemokratischen Blatte handelt es sich um die Kinderbewahranstalt in Bohnitzsch. Insbesondere sind es Sittlichkeitsvergehen, die von den dort untergebrachten Knaben und Mädchen unter einander schon seit Jahren begangen werden. Aus einem staatsanwaltschaftlichen Schreiben geht hervor, daß die gerügten Vorkommnisse so haarsträubender Natur sind, daß man sie in einer Staatsanstalt kaum für möglich halten sollte. Mit der Sache soll sich demnächst das Dresdener Landgericht zu beschäftigen haben.

† **Das tollste in Festbummelei** wurde jüngst in dem badischen Dörfchen Altlußheim in der Nähe von Speyer geleistet. Dort beging der Turnverein in der feierlichsten Weise das Fest seiner Trinkhorn-Einweihung! An der Vorabendfeier, ohne die es ja bei keiner Festlichkeit mehr abgeht, Fackelzug durch die Dorfstraßen, am Festtagsmorgen Weckruf, darauf Festzug und hernach feierliche Uebergabe des Trinkhorns durch zwei „Horndamen", wie diese weiblichen Ehrendamen wörtlich benannt wurden. Ein Festball beschloß die hehre Feier, bei der es gewiß an ergreifenden, zu Herzen gehenden Reden nicht gefehlt haben wird. Vier auswärtige Turnvereine waren dabei Gäste der Altlußheimer Hornbesitzer.

† **Daß Napoleon 1870 Siegesmedaillen prägen ließ,** dürfte vielleicht Wenigen bekannt sein. Eine solche Denkmünze befindet sich im Besitze eines Herrn in Rappoltsweiler und führt auf der einen Seite das mit Lorbeer umkränzte Haupt Napoleons III. mit der Inschrift: „Napoleon III. Imperator", auf der anderen Seite stehen die Worte: „Finis Germaniae 1870". Die Münze besteht aus weißem Metall, kann Silber sein und hat die Größe eines Thalers.

Handel und Verkehr.

** **Berlin**, 3. Aug. Wochenübersicht der Reichsbank vom 31. Juli.

Aktiva.			
1) Metallbest. (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet	M. 1 017 968 000	Abn.	12 793 000
2) Bestand an Reichskassenscheinen	24 307 000	Abn.	463 000
3) Bestand an Noten anderer Banken	12 633 000	Zun.	1 154 000
4) Bestand an Wechseln	574 078 000	Abn.	7 434 000
5) Bestand an Lombardforderungen	78 903 000	Zun.	3 798 000
6) Bestand an Effekten	7 794 000	Zun.	161 000
7) Bestand an sonst. Aktiven	45 763 000	Abn.	2 559 000
Passiva.			
8) das Grundkapital	M. 120 000 000	unverändert	
9) der Reservefonds	30 000 000	unverändert	
10) der Betr. der umlaufenden Noten	1 093 495 000	Zun.	16 737 000
11) die sonst. tägl. fälligen Verbindlichkeiten	506 432 000	Abn.	21 243 000
12) die sonstigen Passiva	11 529 000	Zun.	1 247 000

Bei den Abrechnungsstellen wurden im Monat Juli 1895 abgerechnet 1 959 246 700 M.

** **Gründung eines ost- und westpreußischen Hopfenbauvereins.** Aus Allenstein wird gemeldet: In einer zahlreich besuchten Versammlung von Hopfenbau treibenden Landwirthen wurde die Gründung eines ost- und westpreußischen Hopfenbauvereins, sowie die Anlegung eines Hopfenversuchsfeldes durch die Berliner Hopfenversuchsstation beschlossen, um den Hopfenbau in den Ostprovinzen zu heben. Der Versammlung wohnte der Vorsteher der Berliner Hopfenversuchsstation Dr. v. Eckenbrecher bei.

** **Vom oberschlesischen Kohlenmarkt**, 1. Aug. Der Geschäftsverkehr auf dem oberschlesischen Kohlenmarkte ist nach der „Bresl. Morgztg." in letzter Berichtswoche weiter etwas zurückgegangen, die Bestellungen gingen äußerst unregelmäßig ein, der Unterschied in den Verladungen an manchem Tage betrug über 1000 Waggons. Der mattere Geschäftsgang ist aber nur vorübergehend und ist alljährlich in der Erntezeit zu beobachten. Die Kohlenzechen mit besseren Marken beabsichtigen, schon im Monat August ihre Produktion wieder zu erhöhen, da nach beendeter Erntezeit eine regere Nachfrage für Kohlen aller Art zu erwarten ist. Der gegenwärtige Bedarf hat besonders in Stück- und Würfelkohlen nachgelassen, Nußkohlen I und II finden kaum noch reichenden Absatz, dagegen sind die kleineren Kohlensortimente, ganz besonders Kleinkohlen, wie bisher sehr stark begehrt, wovon fast der größte Theil im hiesigen Eisenhüttenrevier verbraucht wird. Der kumulative Debit ist ebenfalls wegen der Erntearbeiten erheblich zurückgegangen und beschränkt sich zumeist auf Kohlenankäufe für Ziegeleien und Fabrikbetriebe. Im Nikolaier Revier wird der geringe Eingang von Ladeordres besonders empfunden, da hier die Bestände an Stück-, Würfel- und Nußkohlen sehr bedenklich angewachsen sind, und, trotzdem auf den meisten Werken wöchentlich zwei Feierschichten eingelegt werden, können weitere Bestands-Anhäufungen nicht vermieden werden; Erbs-, Gries- und Kleinkohlen finden etwas bessere Nachfrage, können aber auch nicht voll abgesetzt werden. Der Einzeldebit auf den Werksplätzen ist kaum nennenswerth. Die Geschäftslage im Rybniker Kohlenrevier ist noch leidlich zu nennen, indem aus Oesterreich einzelnen Werken noch genügende Aufträge zugehen; vom Inlande haben die Bezüge jedoch bedeutend nachgelassen und gelangen Stück-, Würfel- und Nußkohlen theilweise auf Lager. Erbs-, Gries- und Kleinkohlen finden dagegen auch hier guten Absatz für Kalk- und Ziegeleibetriebe, Feierschichten sind nur vereinzelt eingelegt geworden. Die zum Zwecke einer größeren Produktion im Ausbau stehenden Betriebserweiterungen einzelner Werke schreiten rüstig vor sich, so daß bei Beginn des Winters zum Theil schon eine größere Tagesförderung ermöglicht sein wird. Das Geschäft in Cokes ist wie bisher unzureichend; die Nachfrage, besonders für Stückcokes, ist unregelmäßig und trotz der geschwächten Produktion kommt dieselbe nicht glatt in Abgang. Die Sendungen nach dem Auslande sind nur schwach. In Theer und Theerprodukten ist die Nachfrage sehr gehoben, besonders gehen viel Bestellungen vom Auslande ein, so daß außer der Tagesproduktion auch die Bestände zur Verladung gelangen.

Marktberichte.

** **Berlin**, 3. Aug. [Butter-Bericht von Gustav Schultze u. Sohn in Berlin.] Das dieswöchentliche Geschäft verlief in ruhiger abwartender Stimmung. Die nicht sehr umfangreichen Einlieferungen in Hofbutter fanden zu unveränderten Preisen Nehmer. Von den Exportplätzen lauten die Berichte fortgesetzt ruhig, wodurch jede größere Kauflust beeinträchtigt wird. Landbutter: Bei ziemlich großen Zufuhren ist der Absatz, trotz dringenden Angebots, zu niedrigen Preisen recht schwach. — Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Preise im Berliner Großhandel zum Wochendurchschnitt per comptant. — Butter. Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. per 50 Kilogramm 92 M., IIa. 87 M., IIIa. — M., abfallende 80 M. Landbutter: Preußische —,— M., Netzbrücher — M., Pommersche —,— M., Polnische —,— M., Bayerische Senn- —,— M., Bayerische Land- —,— M., Schlesische —,— M., Galizische —,— M., Margarine 30—60 M. — Tendenz: Ruhig.

O. Z. **Stettin**, 3. Aug. [Waarenbericht.] Das Waarengeschäft nahm auch in der verflossenen Woche einen sehr ruhigen Verlauf und es waren wiederum nur Heringe die sich eines regen Bedarfs zu erfreuen hatten. — **Kaffee.** Die Zufuhr betrug 2000 Zentner, vom Transitolager gingen 600 Ztr. ab. Die Steigerung an den Terminmärkten konnte während der Vorwoche, gestützt auf gute Meinung für den Artikel, weitere Fortschritte machen und Preise haben durchschnittlich ½—1 Pf. angezogen. Auch an unserem Platze zeigt sich vermehrtes Interesse, namentlich für Santos-Kaffees neuer Ernte, der Abzug nach dem Inlande will sich aber immer noch nicht heben. Unser Markt schließt fest. Notirungen: Plantagen und Tellicherries 100—120 Pf., nach Qualität, Menado braun und Preanger 120—146 Pf., Java f. gelb bis ff. gelb 100 bis 125 Pf., blank bis blaß gelb 95—112 Pf., dto. grün bis ff. grün 95—106 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 105 bis 112 Pf., dto. grün bis ff. grün 95 bis 105 Pf., Domingo 90 bis 100 Pf., Maracaibo 90—95 Pf., Campinas superieur 70—94 Pf., do. gut reell 84 bis 88 Pf., do. ordinär 70—73 Pf., Rio superieur 88 bis 90 Pf., gut reell 82—84 Pf., ordinär 70—95 Pf. Alles transito nach Qualität. — **Heringe.** Der Import von schottischen Heringen erhielt diese Woche einen Zuwachs von 26 566 Tonnen und stellt sich insgesammt bis heute auf 92 568 Tonnen gegen 90 057 Tonnen in 1894 und 104 764 Tonnen in 1893. Die Bedarfsfrage war eine sehr rege, und gute Parthien wurden stets schnell aus dem Markte genommen; andererseits enthielten die Zufuhren auch manches Minderwerthige, welches weniger Beachtung fand und zum Theil gelagert werden mußte. Large-Fulls wurden mit 29—31 Mark, Fulls mit 25—27 M., Trademarks bis 29 M., Medium-Fulls nach Qualität und Größe mit 21—24 M., Matties mit 17—21 Mark unversteuert bezahlt. Der Fang an der ganzen schottischen Küste ist auch ferner wenig ergiebig gewesen, und der Ausfall gegen 1894, welcher bis Ende der vorigen Woche bereits 130 000 Crans betrug, dürfte sich nicht unerheblich vergrößert haben. Von Matjes-Heringen trafen in dieser Woche noch 921 Tonnen ein. Stornoway-Matjes bleiben zu 65—75 M. versteuert gut gefragt. In norwegischen und schwedischen Heringen verlief das Geschäft ruhig. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 24. bis 30. Juli 7237 To. Heringe versandt und beträgt sonach der Totalbahnabzug vom 1. Januar bis 30. Juli 109 152 Tonnen, gegen 123 606 Tonnen in 1894 und 114 696 Tonnen in 1893 in gleichem Zeitraum. — **Petroleum.** Die von Amerika in dieser Woche gemeldeten billigeren Preise haben auch hier eine weitere Preisermäßigung zur Folge gehabt; loko 10,55 M. verzollt per Kasse mit ⁵⁄₁₁ Proz. Abzug.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.